



## AUS DEM INHALT



**Für viele Geduldete die letzte Hoffnung**

Seite 4



**Warum werden Begabungen und Potenziale so selten erkannt?**

Seite 5



**„Ferid aus der Nachbarschaft“**

Seite 10



**Zwei Tage Sri Lanka am Dortmunder U**

Seite 12

## Neue Herausforderungen in der Bildungspolitik

*Der Start des Schuljahres 2021/22, insbesondere unter Bedingungen von COVID-19 zeigt erneut, dass die Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen entlang der Trennlinien zwischen sozialer Herkunft, Geschlecht und Migrationshintergrund liegen und dass bislang die sozialen, politischen und pädagogischen Strategien im Umgang mit Vielfalt zu kurz greifen. Hier verfestigt sich nach dem Bildungsbericht 2020 eine kontinuierliche Ungleichheit.*

In Deutschland haben internationale Schulleistungsvergleiche – zum Beispiel PISA, IGLU oder OECD – vielfach belegt, dass der Bildungserfolg und die Bildungsbeteiligung eng in Verbindung zu den Merkmalen der sozialen Herkunft stehen. Insbesondere Migrationsschüler:innen aus bildungsfernen und sozial benachteiligten Lebenslagen besuchen demnach selbst bei gleichen schulischen Leistungen seltener anspruchsvolle Bildungsgänge als Schüler:innen ohne Migrationshintergrund.

### Bildung als Schlüssel für soziale und berufliche Integration

Die Analyse des Bildungsberichts 2020 zeigt, dass ein Großteil der schulischen Leistungen hierzulande durch die soziale und „ethnische“ Herkunft erklärt werden. Dabei lassen sich die Auswirkungen anhand von drei Risikolagen darstellen, deren Folgen alle wichtigen Lebensbe-

reich beeinflussen. Als erste Ursache zeigt sich ein bildungsfernes Elternhaus, in der beide Elternteile keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen. Hier liegt die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass es an Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Eltern mangelt und dies zu einer ungünstigen Entwicklung bei Kindern führt. Von einer sozialen Risikolage wird gesprochen, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, denn Erwerbstätigkeit gilt hier insbesondere als Zugang zu sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Ressourcen. Bei der finanziellen Risikolage liegt das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze. Fast jedes dritte Kind in Deutschland ist mindestens einem dieser Risikolagen ausgesetzt. Auch lebt jedes vierte Kind mit Migrationshintergrund in einer Familie, in der die Erwachsenen einen niedrigen Bildungsstand haben. D.h., dass sie weder eine Hochschulzugangsberechtigung noch eine abgeschlossene Berufsausbildung aufweisen können –

das sind 5-mal mehr als in Familien ohne Migrationshintergrund. Bei Familien mit Migrationshintergrund zeigen sich laut Bildungsbericht 2020 insbesondere Mehrfachrisikolagen. Vor allem Familien, die aufgrund ihrer finanziellen Situation in sozial benachteiligten Lebenslagen und segregierten Wohnorten leben müssen, sind von sozialer Ausgrenzung betroffen und können nur selten den Aufstieg schaffen, denn die Zugehörigkeit zu einer „unteren Schicht“ verfestigt zugleich die Perspektivlosigkeit. Hierzu zählen auch die dauerhafte Arbeitslosigkeit bei Eltern oder Familien und auch die Zunahme alleinerziehender Elternstrukturen. Kinderreiche Familien und Familien mit Migrationshintergrund haben häufig einen niedrigen sozialen Status und sind am häufigsten von Armut betroffen. So werden junge Migrationsbiografien aus sozial benachteiligten Lebenslagen vielfach benachteiligt: einerseits durch ihre Herkunft und andererseits durch die teilweise ungerechte

Selektion am Ende der Grundschule, durch ungünstige Lernbedingungen an Hauptschulen und nicht zuletzt durch Perspektivlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich beispielsweise im Vergleich der Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss: Verlassen 13,4 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Schule ohne Schulabschluss, liegt es bei gleichaltrigen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund bei 1,8 Prozent. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes erwerben 39,5 Prozent der Jugendlichen mit Migrationsgeschichte keinen berufsqualifizierenden Abschluss, bei den gleichaltrigen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind es dagegen nur 15,6 Prozent. Diese gravierenden Unterschiede wirken sich auch auf das Berufsleben aus: 8,4 Prozent der Erwachsenen mit Migrationshintergrund sind erwerbslos, bei den Personen ohne Migrationshintergrund sind es 4,5 Prozent.

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Als ob es keine Eingewanderten gäbe

### Zur Bundestagswahl 2021

**Nun ist die Bundestagswahl 2021 gelaufen und nach 16 Jahren Angela Merkel nicht mehr Bundeskanzlerin. Wie sich die neue Bundesregierung zusammenverhandelt, werden wir sehen. Aber eines ist schon jetzt klar: dass die Interessen und Bedürfnisse der Eingewanderten eine größere Rolle spielen, ist kein Selbstläufer, überhaupt nicht!**

### Wovon die Rede sein müsste

Die Corona-Krise zeigte wie in einem Brennglas den Zustand der Einwanderungsgesellschaft Deutschland, genauer gesagt: ihre Krise. Denn in nahezu allen Lebensbereichen waren Menschen mit

Einwanderungs- und Fluchtgeschichte vor allem aufgrund ihrer sozialen Lage in besonderer Weise negativ von der Corona-Krise betroffen, mit Langfristfolgen. Das gilt für Kinder und Jugendliche und ihre Familien im Home-Schooling wie für diejenigen, die in Branchen beschäftigt waren wie Hotels und Gaststätten -, die von Lockdowns betroffen waren, und für viele problematische Beschäftigungsverhältnisse. Das gilt auch – z.B. bei beengten Wohnverhältnissen und bei Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften – für ein erhöhtes Risiko zu erkranken und in Hinblick auf die mangelnde interkulturelle Aufstellung des Gesundheitswesens, usw. Auf

der anderen Seite machte die Corona-Krise auch sichtbarer, wie hoch der Anteil der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in den sogenannten „systemrelevanten“ Tätigkeiten, die belastend und schlecht bezahlt sind, ist: im Einzelhandel, im Bereich der Entsorgung, in der Pflege...

### Kurzzeitig mehr Aufmerksamkeit – und dann näherte sich die Wahl

Vieles fand im vergangenen Winter und Frühjahr in den Medien eine bisher nicht gewohnte Aufmerksamkeit. Als dann die Inzidenzen zurückgingen und die Bundestagswahl näher rückte,

war hiervon (fast) keine Rede mehr. In den Vordergrund drängte sich das übliche „Politikgeschäft“ mit seinen Personality-Shows, den Spekulationen über Koalitionen, der nicht abreißen den Folge von „Sonntagsfragen“: und dahinter verschwand zwar nicht vollständig, aber immer mehr, wie es den Menschen in dieser Gesellschaft ergeht – und eben auch den Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte. Nur manchmal drängte sich dies unerwartet in die Aufmerksamkeit, wie bei der Überschwemmungskatastrophe in NRW und Rheinland-Pfalz.

*Fortsetzung auf Seite 2*

## EDITORIAL

## VMDO

Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

### Neuer Bundestag - neue Politik?

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein neuer Bundestag ist gewählt. Wir hoffen auf eine Bundesregierung, die das Land nicht spaltet, sondern Integration und Teilhabe fördert. Dafür muss sie nicht zuletzt die bildungspolitische Herausforderung annehmen, die Prof. Dr. Kemal Bozay im Leitartikel darstellt. Die Förderung der Chancengleichheit war auch das Hauptthema unsere Podiumsdiskussion mit dem Bundestagskandidat\*innen im Haus der Vielfalt.

Migrant\*innen werden heute als wichtige Wähler\*innengruppe wahrgenommen. Nicht mehr als Ausländer\*innen oder Gastarbeiter\*innen. Seit dem Anwerbeabkommen mit der Türkei vor 60 Jahren hat sich viel geändert. Daran hat der Bezent e.V. mit seinem Festival auf dem Nordmarkt am 03.09. erinnert. Insbesondere die Integrationsfolge wurden gemeinsam mit dem

OB und anderen Gästen gefeiert. Anfang September haben wir gemeinsam mit unseren Mitgliedsvereinen das Dortmunder U in einem Ort der Vielfalt verwandelt. Innen tagte die deutsch-afrikanische Diaspora-Konferenz des VKII. Außen wurde auf dem Platz der Partnerstädte das Straßenfest der Tamlin gefeiert.

Die erschütternden Ereignisse in Afghanistan haben uns auch in Dortmund bewegt. Der VMDO hat gemeinsam mit beiden Kirchen und Seebücke die Solidaritätsaktion für die Flüchtlinge auf der Münsterstraße durchgeführt. Außerdem veröffentlichen wir in dieser Ausgabe eine Erklärung unseres Bundesverbands NEMO zu Afghanistan. Die Solidarität mit den Flüchtlingen und der Einsatz für den Frieden sind zwei Seiten einer Medaille. Deswegen dokumentieren wir auch die Rede der DGB-Vorsitzenden Jutta Reiter zum Antikriegstag. Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.

In diesem Sinne  
Der Vorstand des VMDO

## Neue Herausforderungen in der Bildungspolitik

Fortsetzung von Seite 1

Nach diesen Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeichnet sich ein erhöhtes Armutsrisiko bei Menschen mit Migrationshintergrund ab. Hinzu kommen auch neue Dynamiken, die im Zuge der Fluchtbewegungen 2015/16 entstanden sind.

Die nordrhein-westfälische Landespolitik hat vor allem in den letzten Jahren durch verschiedene Programme und Modellprojekte, wie „Kein Kind zurücklassen“ oder „Regionale Bildungsnetzwerke“ Maßnahmen initiiert, um der Bildungsbenachteiligung entgegenzuwirken. Auch das 2011 eingeführte „Bildungs- und Teilhabepaket“ unterstützt Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lebenslagen im Kontext der Lernförderung und außerschulischen Aktivitäten. Fakt ist, dass in diesem Spannungsverhältnis zwar Initiativen gestartet wurden, aber die strukturelle Benachteiligung und Ausgrenzung bislang nicht überwunden werden konnte.

### Institutioneller Rassismus im Bildungssystem

Über mehrere Jahre hinweg wurden die unzureichenden Schulerfolge von Kindern mit



Prof. Dr. Kemal Bozay

Migrationshintergrund allein den Kindern und deren Eltern – und nicht der Schule als Institution – zugeschrieben. Die Erziehungswissenschaftler:innen Mechtild Gomolla und Frank-Olaf Radtke haben 2009 in ihrer Studie „Institutionelle Diskriminierung – Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule“ belegt, dass Schule als Institution Teil eines Diskriminierungsnetzes ist. Dabei liegt der institutionelle Rassismus nicht unbedingt an den Lehrkräften, die vorurteilhaft agieren und Ausgrenzung praktizieren, sondern vielmehr auch an der

Art und Weise, wie Schule als Institution organisiert ist und strukturelle Diskriminierung entlang des Kriteriums „ethnische Zugehörigkeit“ legitimiert wird. Gerade Vorurteile, stereotype Denkweisen und Erscheinungsformen von Diskriminierung können schwere Folgen für das Leben der davon Betroffenen haben. Vor allem betrifft dies die Zuwanderer:innen, die aufgrund ihrer Nationalität, Hautfarbe, Sprache, Religion und ihres Geschlechts Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt sind. Gesellschaftspolitisch ist zu erkennen, dass Diskriminierung erst durch das Zusammenwirken von politischen Entscheidungen und organisatorischen Handlungszyklen entsteht. Ohne ein politisches und pädagogisches Umdenken steht auch keine längerfristige Perspektive in Aussicht.

### Bildung für alle!

So vertritt der Bildungsbericht 2020 die Auffassung, dass Bildungseinrichtungen generell der Benachteiligung aufgrund der Herkunft, des Geschlechts, der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit entgegenwirken

müssen, indem diese Einrichtungen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit fördern. Ebenso stellt gegenwärtig die Bildungsintegration von Schüler:innen mit Migrations- und Fluchthintergrund für die Schulen und Bildungseinrichtungen eine wichtige pädagogische Herausforderung dar. Gerade die Schule als pädagogische Institution steht derzeit verstärkt vor der Aufgabe, sich Fragen der Vielfalt in der „Gesellschaft der Vielen“ zu stellen. Daher muss der Erfolg einer Schule auch im Schuljahr 2021/22 auch an ihrem Beitrag zur Angleichung der Bildungsbeteiligung und der Bildungsgerechtigkeit für alle gemessen werden. Eine solche pädagogische Arbeit muss auf Langfristigkeit angelegt sein. Das setzt voraus, dass die nordrhein-westfälische Landesregierung durch breiter angelegte Initiativen und Programme die strukturellen Barrieren abbaut und die Bildungsbeteiligung von Schüler:innen mit Migrations- und Fluchthintergrund kontinuierlich fördert. Hierzu gehört auch die migrations- und diversitätssensible Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, Schulleiter:innen und Mitarbeiter:innen in den Bildungseinrichtungen.

Prof. Dr. Kemal Bozay

## VMDO-Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl: "Ernüchterung, wie langsam die politischen Mühlen mahlen"

Was bringt es, wenn wir uns beim Thema Teilhabe und Anti-Diskriminierung einig sind, aber trotzdem kein wirklicher Wandel zu spüren ist? Diese Frage schwebte über der Podiumsdiskussion des Verbunds der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund (VMDO) am Freitagabend im Haus der Vielfalt.

Denn die sechs Gäste, Dortmunder Bundestagskandidat\*innen ihrer Parteien, stimmten im Kern allen Sorgen und Forderungen des Publikums zu: Jens Peick (SPD) forderte "mehr Respekt – für alle, die hier leben", für Frieder Löhner (FDP) sind "wir alle" Migranten, weshalb der Begriff unnützlich sei, Klaus Wegener (CDU) stellte klar, dass Deutschland "ein Zuwanderungsland" sei, Markus Kurth (BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN) warnte vor "dem Gift des Rassismus", für Ann-Christin Huber (DIE LINKE) ist "Solidarität unteilbar" und Sandra Goerd (DIE PARTEI) sprach sich für eine "bunte und weltoffene Gesellschaft" aus.

Die PARTEI-Vertreterin legte dann aber auch den Finger in die Wunde: Wenn hier auf der Bühne so klar Einigkeit herrsche, warum dann nicht auch mehrheitlich in der Bundespolitik? Und gab sich, den rund 35 Zuschauern im Saal und weiteren 80 im Online-Stream selbst die Antwort: "Politik ist viel von Lobbyismus geprägt – und Migrant\*innen haben halt keine starke Lobby." Auch dem stimmten alle Podiumsgäste zu.

### Zentrales Problem: die Chancengleichheit

Woran das liegen könnte, machte Goerd mit Blick auf die Personen auf dem Podium deutlich: "In dieser Runde sind fast alle

Akademiker\*innen mit und ohne Migrationshintergrund. Da zeigt sich das Problem: die Chancengleichheit." Jens Peick konnte das mit erschreckenden Zahlen untermauern: Nur 8% der Menschen im Bundestag – das ist nicht mal jede\*r Zehnte – haben eine Migrationsgeschichte. In unserer Gesellschaft ist es jedoch etwa jede\*r Vierte.

Herkunft und Bildungsgrad sind dabei nur zwei Themen. Ann-Christin Huber unterstrich, dass der Anteil der Frauen im Bundestag unter einem Drittel läge. "Die Bevölkerung ist also nicht wirklich repräsentiert – das ist ein massives Problem", so die LINKE-Vertreterin. Auch auf dem Podium bildeten die beiden weiblichen Kandidatinnen nur ein Drittel.

### Diskussion verlor an Griffigkeit

Konkrete Lösungen für diese Schief lagen hatten VMDO-Geschäftsführer Dr. Ümit Koşan in seiner Begrüßungsrede sowie seine Stellvertreterin Şaziye Altundal-Köse, die mit Leyla Boran als Moderatorin durch den Abend führte, vehement eingefordert. Bei diesem Punkt verlor die Diskussion jedoch deutlich an Griffigkeit. Quoten würden da keinen Sinn



"Es gab viel Zuspruch für die Bedeutung der Vielfaltsarbeit", so das Fazit von Şaziye Altundal-Köse, die als Moderatorin gemeinsam mit Leyla Boran durch den Abend führte, nach zweieinhalb Stunden Diskussion vor rund 35 Menschen vor Ort sowie 80 weiteren im Online-Stream.

Foto: J. Abolnikov

ergeben – vielmehr sei es ein gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsprozess, hielt Jens Peick fest. Und Klaus Wegener ergänzte: "Wünsche von heute auf morgen umzusetzen, wird es nicht geben. Darum zu ringen, braucht Zeit – aber das ist Demokratie." Dass das vielen im Publikum zu lange dauert, griff Frieder Löhner auf: "Ich teile mit Ihnen die Traurigkeit, dass wir nicht weiterkommen."

### "Zuspruch, aber auch Ernüchterung"

Dementsprechend fiel das Fazit des Abends eher nüchtern aus: "Es gab viel Zuspruch für die Bedeutung der Vielfaltsarbeit", so Şaziye Altundal-Köse rückblickend nach zweieinhalb Stunden Diskussion. "Aber gleichzeitig gab es auch Ernüchterung, wie langsam die politischen Mühlen mahlen. Gemeinsam muss auch wirklich alle meinen!" Den Mitschnitt der Veranstaltung gibt's bei YouTube:

[https://www.youtube.com/watch?v=DK-ZD3iW\\_1o](https://www.youtube.com/watch?v=DK-ZD3iW_1o)



Foto: J. Abolnikov

## Hilfe für Journalisten und Journalistinnen in Afghanistan

Mit der Machtübernahme der Taliban regiert nun einer der größten Feinde der Pressefreiheit in Afghanistan. Reporter ohne Grenzen tut alles, um bedrohten Medienschaffenden vor Ort und im Exil zu helfen.

Spenden Sie jetzt für unsere Hilfsaktion: [reporter-ohne-grenzen.de/hilfe-fuer-afghanistan](http://reporter-ohne-grenzen.de/hilfe-fuer-afghanistan)



RSF REPORTER OHNE GRENZEN

## IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V. (Mitglied im Paritätischen)

Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt

DER PARITÄTISCHE

Layout, Design: J.A.

„ECHO“ wird unterstützt von:

Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Anzeigenservice: Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt  
anzeige@echo-vielfalt.de

Beuthstraße 21, 44147 Dortmund  
Tel.: +49 231 / 28678241  
Fax: +49 231 / 28678166

Vertrieb: Eigenvertrieb  
Auflage: 5.000  
Druck: Lensing Druck, Dortmund

eMail: [info@echo-vielfalt.de](mailto:info@echo-vielfalt.de)  
<http://www.echo-vielfalt.de>  
Amtsgericht Dortmund VR 6233

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan.  
Herausgegeben Vorstand des VMDO e.V..

Redaktion: Dr. Ümit Koşan,  
Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff,

### Ist "die Basis" die neue Afd?

Die basisdemokratische Partei Deutschland, kurz, "die Basis" hat als Mottos Freiheit, Machtbegrenzung, Achtsamkeit und Schwarzmintelligenz. Das sind erst mal Themen, die vernünftig erscheinen. Es ist allerdings eine Partei, die aus der Querdenker Bewegung hervorgegangen ist. Die Parteispitze sind der ehemalige Spitzenkandidat der Piraten, Dr. Andreas Baum und die Heilpraktikerin Diana Osterhage. Das Parteiprogramm befindet sich noch im Aufbau, es ist aber aus den Wahlslogos wie "Coronamaßnahmen stoppen, Eigenverantwortung reicht" und deren Website zu entnehmen, dass sie die Coronamaßnahmen als Schikane und nicht als Schutzmaßnahme empfinden. Sie behaupten, der Coronaimpfstoff von Biontech würde mehr Menschen töten als retten. Sie fordern das "sofortige Aufheben der Einschränkungen der Grundrechte des Menschen" und vergessen dabei, dass das Recht zu Leben auch ein Grundrecht ist. Desweiteren wollen die Mitglieder mehrheitlich nur politisch verfolgte Geflüchtete aufnehmen, sind gegen Genderformulierungen in der Sprache, setzen sich für eine langfristige Zulassung von Verbrennungsmotoren ein, was schließen lässt, dass die Klimaerwärmung für sie keine Rolle spielt. Sie plädieren für Volksabstimmungen. Da sich die Parteimitglieder mit ihren Meinungen in der Minderheit befinden, ist es allerdings fraglich, inwiefern sich die Partei damit selbst einen Gefallen tut. Die Position des Visionärs und stellvertretenden Visionärs, die bei den aufgelisteten Vorstandsbesetzungen innerhalb der Basis existieren, erwecken ein wenig den Eindruck einer Sekte. Laut der Basis, wäre die Partei weder links noch rechts einzuordnen, doch die rechten Verschwörungstheorien, die Diana Osterhage in den sozialen Medien teilt, sowie die mehrheitliche Meinung der Mitglieder bezüglich der Aufnahme von Geflüchteten, lassen daran zweifeln.

Vedat Akkaya

## Bus und Bahn als bunte Werbeträger für Menschenrechte und gegen Rassismus

Die Antirassismus-Bus-Kampagne „Gib Rassismus keinen (Wohn-)Raum“ von Planerladen e.V. und die Stadtbahn „Für Demokratie und Menschenrechte“ des Jugendring Dortmund tragen, dank der Unterstützung von DSW21, Botschaften gegen Diskriminierung und für eine demokratische Kultur in die Stadt und ihre Gesellschaft.



Foto: Jörg Schimmel

Schon seit dem Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März 2020 zeigt Dortmund mit einem vom Planerladen e.V. besonders gestalteten Bus von DSW21 klare Kante gegenüber gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, für ein tolerantes Miteinander in der vielfältigen Stadtgesellschaft und für gutes Wohnen für alle. An der Schnittstelle zwischen Menschenrechten und Demokratie ergänzt die auf der U43 fahrende Stadtbahn des Jugendring Dortmund seit Mai diesen Jahres das Bild. Eingebettet ist sie in ein größeres Mitmachprojekt. Pandemiebedingt liefen beide Aktionen etwas anders als geplant. So musste eine bereits geplante Jungfernfahrt des Busses kurzfristig abgesagt werden. Nach über einem

Jahr findet die Aktion des Planerladen e.V. nun ihren Abschluss, während das Jugendring-Projekt noch bis ins kommende Jahr weitergeführt wird. Bei einem gemeinsamen Termin im DSW21-Betriebshof in Dorstfeld würdigte Oberbürgermeister Thomas Westphal in Anwesenheit von Vertreter\*innen der beiden Organisationen, von DSW21 und Sponsor\*innen die Aktionen und ihre Beiträge für Demokratie und gegen Diskriminierung. Mit Blick auf einen politischen Rechtsruck in Teilen der Gesellschaft betont Oberbürgermeister Westphal die Wichtigkeit der Aktionen. „Ich trage das Anliegen der beiden Kampagnen voll und ganz!“ Auch die Dortmund Stadtwerke sprechen ihre volle Unterstützung für die Kampagnen aus. Verkehrs-

vorstand Hubert Jung macht deutlich, die Bereitstellung von Bus und Bahn sei DSW21 „eine Herzensangelegenheit“. Und das nicht allein, weil das Unternehmen selbst Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 41 verschiedenen Nationen – von Mali bis Tadschikistan, von Laos bis Syrien – beschäftigt. „DSW21 steht für eine weltoffene Dortmunder Stadtgesellschaft. Wir zeigen Flagge gegen Rassismus, Antisemitismus und jede Form von Ausgrenzung.“

Sponsoren zeigen mit ihrer Unterstützung deutlich Flagge

Möglich gemacht wurde die Buskampagne durch die Wohnungsunternehmen DOGEWO21 und ITW, das Stadtbezirksmarketing

Dortmund, die Stadtbezirke Aplerbeck, Innenstadt-West, Lütgendortmund und Mengede sowie die Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie der Stadt Dortmund mit ihrer großzügigen finanziellen Unterstützung. Die Kampagne wurde zudem flankierend unterstützt durch das KOMM AN-Projekt flügge und das Projekt INKLUDO+ PLUS im Rahmen einer EU-Förderung (AMIF). Gemeinsam gegen Rassismus und für ein gutes Wohnen für alle, dafür treten auch der Paritätische Wohlfahrtsverband NRW und das Landesministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration ein und fördern seit vielen Jahren die Arbeit der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit des Planerladen e.V..

### Grenzgeschichten! - Persönliche Berichte der Flucht



Im Rahmen der Projekttagge „Grenzgeschichten! – Persönliche Berichte der Flucht“ die von dem Multivision e.V. organisiert wurden, vertrat Elaine Yousef am 09. und 10. September dem VMDO e.V. bei zwei Podiumsdiskussionen mit Schüler\*innen des Heisenberg-Gymnasiums und des Gisbert von Romberg Berufskollegs. Dabei erzählte sie aus ihrer persönlichen Perspektive als geflüchtete Frau und aus ihrer langjährigen Arbeitserfahrung mit geflüchteten Menschen in Dortmund. Mit den anderen Vertreter\*innen auf dem Podium, von kommunaler und zivilgesellschaftlicher Seite und einem DDR-Geflüchteten erhielten die Schüler\*innen die Möglichkeit, mehr über die Situation geflüchteter Menschen in Dortmund zu erfahren. Die Diskussion regte die Schüler\*innen zum Nachdenken an und warf Fragen auf: Was bedeutet es, in einem Land zu leben, in dem Krieg geführt wird? Wer hat Ihnen beim Ankommen in Deutschland geholfen? Was würde es für mich bedeuten, fliehen zu müssen?

Johanna Jost

## Antikriegstag 2021 in Dortmund

Rede der Vorsitzenden des Dortmunder DGB, Jutta Reiter, auf der Kundgebung an der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitstreiter \*innen, sehr geehrte Damen und Herren, selten wurde uns so krass vor Augen geführt, wie notwendig dieser Antikriegstag auch heute noch ist - aber dazu später mehr. Dieser Antikriegstag kann nicht begangen werden, ohne eines Dortmunder Friedenskämpfers zu gedenken, der leider von uns gegangen ist: Willi Hoffmeister. Noch vor 3 Jahren hat Willi hier die Ansprache zum Antikriegstag gehalten. Sein unermüdlicher Einsatz für Frieden und soziale Gerechtigkeit wird uns immer begleiten und uns stets Vorbild sein. Der 1. September, an dem Hitler 1939 mit dem Überfall auf Polen den 2. Weltkrieg begann, wurde vom DGB als Antikriegstag proklamiert, um der, durch den barbarischen Nationalsozialismus umgekommenen Menschen, zu gedenken. Die Greul Taten des Nationalsozialistischen Regimes, die Millionen von Toten der Weltkriege, die Menschheitsverbrechen, lassen uns schockiert in die Vergangenheit blicken und uns immer wieder fragen, wie konnte

das geschehen? Aber wenn ich mich gerade in der Gegenwart umgucke, dann bin ich genauso schockiert und einsetzt und ich kann nicht fassen, was in Afghanistan passiert. Wie konnte es soweit kommen? Was wir dort in Afghanistan mit ansehen müssen, resultiert wie Jan Jessen es formuliert im „Geburtsfehler westlicher Interventionspolitik“ Er beschreibt einen Teil der Ursachen in Afghanistan ziemlich treffend: „Die Taliban gründeten sich in den 90er Jahren in pakistanischen Flüchtlingscamps und Koranschulen als Gegenbewegung zu den Muschahedin, die von den USA als Aufstandsbewegung gegen die sowjetische Besatzung Afghanistans in den 80er Jahren unterstützt und ausgerüstet wurden, und deren unterschiedliche Fraktionen sich nach dem Abzug der Sowjets einen blutigen Bürgerkrieg um die Macht lieferten. Der IS wiederum ist ein Kind auch der völlig verfehlten Nachkrieges Politik im Irak“. Darum ist Afghanistan auch ein weiteres Beispiel für das Scheitern einer Politik, die an dem Irrglauben festhält, Demokratie lie-



Jutta Reiter während ihrer Rede am Antikriegstag

Foto: Vedat Akkaya

ße sich mit militärischen Mitteln durchsetzen. Nach über zwanzig Jahren des Afghanistan-Einsatzes stehen das Land und seine Menschen am Abgrund. Die verheerende Lage in Afghanistan führt uns tagtäglich vor Augen, dass Krieg als Mittel der Politik nicht funktioniert. Und sie zeigt, dass man einen Militäreinsatz nicht einfach beenden

und sich aus der Verantwortung stehlen kann, wenn man ihn einmal begonnen hat. Es ist grauenhaft, dass Menschen, die sich für die Demokratie, für Frauenrechte für Menschenwürde einsetzen, jetzt um ihr Leben fürchten müssen, nur weil Politik sich nicht gekümmert hat. Und alles was jetzt noch für diese Menschen in Afghanistan

getan werden kann, muss getan werden - und zwar ohne wenn und aber. Es ist beschämend, wenn einige Politikerinnen nicht die Not der Menschen im Mittelpunkt stellen sondern reflexartig Ängste vor einer neuen Flüchtlingsbewegung schüren. Die Katastrophen aus Kriegen zeigen, was wir endlich brauchen, ist eine andere Sicherheitspolitik. Eine Politik der gemeinsamen Sicherheit, die auf Entspannung und Kooperation setzt, statt auf Konflikt und Konfrontation. Eine Sicherheitspolitik, die Fluchtursachen bekämpft, statt immer neue Fluchtursachen zu schaffen. Eine solche Politik der gemeinsamen Sicherheit erreichen wir nur durch Abrüstung, nicht durch Aufrüstung. Aus Sicht des DGB lösen ständig steigende Militärausgaben keine Probleme – im Gegenteil: Sie halten uns gerade in diesen Zeiten des Wandels davon ab, die drängendsten Probleme zu lösen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu wahren. Im Zuge

der Corona-Krise haben sich die sozialen Ungleichheiten und die Verteilungskonflikte in unserem Land und weltweit verschärft, daher benötigen wir die Rüstungs-Milliarden dringend für andere Zwecke. Ein steigender Rüstungsetat ist kein Erfolg, sondern einen Bankrott erklärt! Allein für den Einsatz in Afghanistan hat das DIW errechnet, dass die Gesellschaftlichen Gesamtkosten für den Einsatz bis 2019 bei 17 Milliarden Euro lagen, pro Jahr 3 mal mehr als die offizielle veranschlagte 1 Milliarde. In den USA hätten mit den Ausgaben für die Kriege 1,4 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden können. Das ist der Preis den wir hier zahlen müssen! Wir brauchen den Rüstungsetat dringend für andere Zwecke. Deshalb nehmen wir Gewerkschaften die nächste Bundesregierung in die Pflicht: Wir erwarten von allen an der Regierung beteiligten Parteien, dass sie klar Position beziehen – für Abrüstung und Entspannung!“

# Als ob es keine Eingewanderten gäbe

Zur Bundestagswahl 2021

Fortsetzung von Seite 1

Das Afghanistan-Desaster warf – erneut – die Frage auf, wie das Einwanderungsland Deutschland mit Menschen auf der Flucht umgeht: verbreitetes Wegducken, womit de facto der AfD das Feld Migration und Asyl nicht offensiv bestritten wird.

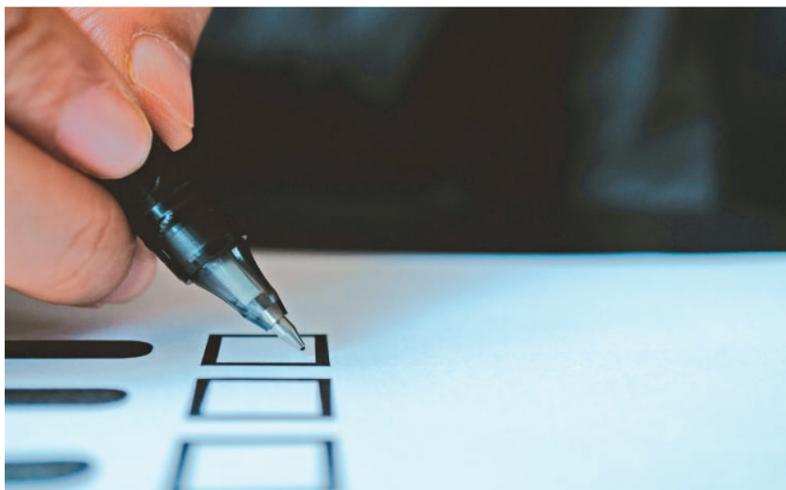
## Wahlrecht und kein Wahlrecht

Einwanderungsland Deutschland: worüber reden wir? Im Jahr 2019 hatten 21,2 Millionen der insgesamt 81,8 Millionen Einwohner in Deutschland einen Migrationshintergrund (Zugewanderte und ihre Nachkommen) – das entspricht einem Anteil von 26,0 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Von den 21,2 Millionen Personen mit Migrationshintergrund waren 11,1 Millionen Deutsche und 10,1 Millionen Ausländer (52,4 bzw. 47,6 Prozent). Von den etwa 16 Millionen Volljährigen unter ihnen haben lediglich 7,4 Millionen Wahl-

recht, anders gesagt: rund 12,6 Prozent der Erwachsenen, die in Deutschland leben, haben kein Wahlrecht für den Bundestag.

## Wechselseitige Distanz

Die Wahlbeteiligung derjenigen, die ein Wahlrecht haben, war bisher immer deutlich niedriger als bei der Bevölkerung ohne Einwanderungsgeschichte. Das signalisiert immer noch eine erhebliche Distanz zur, möglicherweise aber auch Enttäuschung gegenüber der etablierten Politik, zumal es auf wichtigen politischen Positionen bisher nur wenige Menschen mit Einwanderungsgeschichte gibt. In den diversen Runden zur Bundestagswahl waren sie nicht sichtbar; ihr Anteil an den Kandidat\*innen für den Bundestag ist zwar seit 2005 (damals: 5 %) erheblich gestiegen, erreicht aber 2021 auch nur 9 Prozent – mal sehen, wieviel davon schließlich wirklich gewählt wurden.



## Die eigene Stimme stärken; hörbar und sichtbar sein

Noch einmal: dass die Interessen und Bedürfnisse der Eingewanderten eine größere Rolle spielen, ist kein Selbstläufer, überhaupt nicht! Die Fakten und die Erfahrungen dieses Wahlkampfes

belegen dies. Was folgt daraus? Die Positionierung des Bundesverbands Netzwerke von Migrantenorganisationen zur Bundestagswahl ([www.bv-nemo.de](http://www.bv-nemo.de)), aber auch in der Sommerausgabe von ECHO der Vielfalt) bleibt aktuell und muss nun verstärkt aufgegriffen werden. Ihre Überschriften

zeigen die Stoßrichtung: Gute Bildung für alle: jetzt besonders dringlich! Für eine humane Asylpolitik! Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung! Teilhabe: mit guter Arbeit! Gleiche politische Rechte für alle! Masterplan: „Über Corona hinaus“. Also: kein Selbstläufer. Politische Mitwirkung ist wichtig, aber auch das reicht nicht. Was gerade entsteht, ist ein neuer Typ von Verbänden von Migrant\*innenorganisationen. Sie sind der Start für eine Bewegung mit selbstbewusster eigener Stimme, hörbar und sichtbar.

WK

## LESERBRIEF

Liebe ECHO-Redaktion,

Wenn ein Endergebnis von 20 Jahren Kriegseinsatz, viel zu vielen Toten auf allen Seiten und vielen Milliarden Dollar und Euro Kosten so endet wie in Afghanistan, dann muss Politik sich fragen lassen ob es das wert war. Vielleicht gibt es jetzt ein paar Terroristen weniger – aber um welchen Preis? Traumatisierte Menschen in Afghanistan und in den Ländern der Koalition. Millionen zerstörte Hoffnungen, tausende zurückgelassene Helfer in Lebensgefahr, Zusammenbruch jeglicher Ordnung und aller Hilfs-Strukturen. Am Ende regieren wieder die Taliban. Es ist für uns zum Fremdschämen und müsste zu personellen und politischen Konsequenzen führen. Aber es waren - Mal wieder - nur die anderen.

Karl-Heinz Reußner

# Für viele Geduldete die letzte Hoffnung



Mehr Geduldete als früher schaffen den Sprung in eine Ausbildung – das zeigen erste vorläufige Zahlen zum "Spurwechsel light". Der Optimismus bei Fachleuten und Unternehmen hält sich dennoch in Grenzen.

Mit dem Beginn des neuen Ausbildungsjahres hoffen viele junge "Geduldete", langfristig in Deutschland bleiben zu dürfen. Eine Gesetzesänderung von 2016 sichert ihnen zu, dass sie in der Zeit der Ausbildung nicht abgeschoben werden. Wer im Anschluss einen Job findet, darf weitere zwei Jahre bleiben.

## Hauptgrund ist die große Nachfrage bei Unternehmen

Die Neuregelung ist aber ver-

mutlich nicht der Hauptgrund für den Anstieg: "Wir beobachten in unseren Beratungen seit Jahren einen wachsenden Bedarf der Unternehmen nach Auszubildenden – auch mit Duldung", berichtet Kerstin Becker, Referentin für Flüchtlingspolitik beim Paritätischen Gesamtverband. Außerdem seien vor der Neuregelung gar keine verlässlichen Zahlen erhoben worden. Ein Vergleich mit früher sei deshalb schwierig. Der Anstieg bewegt sich außerdem auf niedrigem Niveau. Mehr als 220.000 Menschen leben mit einer Duldung in Deutschland, nur 8.000 verfügen über eine Ausbildungsduldung. De facto schaffen es immer noch sehr wenige Menschen, ihren Aufenthalt über eine Ausbildung zu sichern.

"Rechtssicherheit ist mit dem neuen Gesetz jedenfalls nicht erreicht worden", so Becker. Zwar sei die Ausweitung auf Helferberufe gut gewesen. Andererseits seien auch neue Hürden für Geduldete eingeführt worden, zum Beispiel eine dreimonatige Wartefrist bevor die Ausbildungsduldung beantragt werden kann. In dieser Zeit können angehende Auszubildende jederzeit abgeschoben werden.

"Durch die Neuregelung hat sich nichts geändert", sagt Ulla Kampers, Personalleiterin bei "Nordluft", einem niedersächsischen Betrieb für Wärme- und Lüftungstechnik, in dem ein Geduldeter aus Afghanistan ausgebildet wurde. Die Politik sende widersprüch-

liche Signale: "Einerseits soll die Ausbildungsduldung erleichtert werden. Andererseits erleben wir dieselben Hindernisse und Probleme in den Ausländerbehörden wie zuvor".

Sie berichtet davon, dass der Geduldete, der in ihrem Betrieb ausgebildet wurde, nur Duldungen für jeweils ein halbes Jahr bekam, obwohl er eigentlich Anspruch auf eine mehrjährige Duldung gehabt hätte. "Das verunsichert die Betriebe und auch die Auszubildenden", sagt sie.

Kampers ist im Netzwerk "Unternehmen integrieren Flüchtlinge" als Regionalbotschafterin engagiert. Dort hat sie viel Kontakt zu Unternehmen, in denen Geduldete ausgebildet werden. "Die jungen Auszubildenden sind sehr engagiert", berichtet die Personalleiterin. In einem Betrieb aus ihrem Netzwerk arbeitete ein Geduldeter aus Guinea, der jeden Morgen zwei Stunden unterwegs zur Arbeit war. Erst nach viel politischem Druck habe er eine Duldung für den Landkreis seines Betriebes bekommen – allerdings auch nur für jeweils ein halbes Jahr. "Wir haben großen Fachkräftemangel in der Metallbranche", so Kampers weiter, "und wir können es uns eigentlich nicht leisten, solche jungen, fleißigen Menschen abzuschubsen".

Carsten Janke

## WAS IST DIE DULDUNG?

Mit einer Duldung gilt man als "ausreisepflichtig", darf aber vorübergehend in Deutschland bleiben, weil man nicht abgeschoben werden kann. Die Duldung ist kein Aufenthaltstitel. Geduldete haben somit keinen gesicherten Aufenthalt, rein rechtlich können sie jederzeit abgeschoben werden. Menschen mit einer Ausbildungsduldung können für die Dauer ihrer Ausbildung und im Anschluss zwei Jahre für eine Beschäftigung in Deutschland bleiben (3+2-Regelung).

# Projekt „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ in Dortmund



Trotz Corona durchstarten! Das ist die Devise, nach der sich die Mitarbeiter\*innen der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ seit verganginem Jahr richten, um junge Geduldete und Gestattete zwischen 18 und 27 Jahren zu unterstützen.

Die Zielgruppe wird hierbei durch individuelle Förderbausteine geführt, um sich in den jeweiligen Multiproblemlagen orientieren zu können. Darunter zu verstehen sind Herausforderungen, die mit einer Duldung oder Gestattung einhergehen:

Wie kann man mit einem ungesicherten Aufenthaltsstatus Ausbildung und Arbeit finden? Wie holt man einen Schulabschluss nach? Und wie lerne ich überhaupt, die Sprache zu sprechen? Diese Fragestellungen werden vor dem Hintergrund bearbeitet, dass die Teilnehmenden aus komplexen Fluchtverhältnissen stammen, die sich in erlebter Gewalt, extremer Armut und Traumafolgestörungen widerspiegeln. Jene und andere Belastungen fördern nicht nur soziale Hemmnisse, sondern erschweren auch, sich in einer neuen, fremden Gesellschaft zurechtzufinden. Deshalb hat sich die Initiative dazu entschlossen, auf allen möglichen Ebenen als helfende Hand zu

fungieren.

Als erste Anlaufstelle dient hierfür das Teilhabemanagement, das einen individuell angepassten Integrationsprozess ermöglicht. Teilnehmer\*innen erhalten, durch abgestimmte Beratungs- und Begleitarbeit, die Chance, ihre Ziele verwirklichen zu können. Oftmals ist den Teilnehmenden nicht bewusst, was ihre persönlichen Potenziale sind. Ferner wissen sie nicht, wie sie diese gesellschaftlich umsetzen und verankern können. Ist eine geduldete Teilnehmerin handwerklich geschickt, kann diese durch ein vielseitiges Netzwerk von Kooperationspartner\*innen ins Coaching vermittelt werden, sodass eine passende Ausbildung gefunden wird.

Möglicherweise hakt es währenddessen mit der Sprache? Kein Problem! Das Projekt bietet berufsbegleitende Deutschförderkurse, in denen die Zielgruppe, abhängig vom Lernlevel, Unterricht erhält. In diesem Kontext ist es weiterhin möglich, dass Teilnehmende den angestrebten Schulabschluss nachholen, um einen größeren Zugriff auf die unterschiedlichsten Berufsfelder und -gruppen zu erhalten. Es begegnen uns aber auch Menschen, denen es derzeit nicht

möglich ist, im beruflichen Kontext durchzustarten. In diesem Sinne entschied sich die Initiative für motivierende tagesstrukturierende und berufsorientierende Vorbereitungskurse, in denen Alltagskompetenzen vermittelt werden. Was heißt Pünktlichkeit in unserer Gesellschaft? Und wie kann man bei all den auftretenden Hinder-

nissen motiviert bleiben, durchzuhalten? Die Tagesstruktur bereitet die Zielgruppe tagtäglich auf die Herausforderungen im Alltag vor.

*Durchstarten* findet insofern auf vielen verschiedenen Ebenen einen Anfang. Letztlich heißt unser leitender Gedanke in kurzen abschließenden Worten nicht nur *woher*, sondern - an erster Stelle - *wohin!*

## Anmeldung:

Teilhabemanagement  
GrünBau gGmbH  
Arnoldstraße 4, 44147 Dortmund  
Tel. (0231) 28 86 37-22  
E-Mail: [teilhabemanagement@gruenbau-dortmund.de](mailto:teilhabemanagement@gruenbau-dortmund.de)

Die Initiative wird vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales und vom Ministerium für Kinder, Familien, Frauen und Flüchtlinge in NRW finanziert. Die Geschäftsführung für „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ liegt im Dienstleistungszentrum Bildung im Fachbereich Schule der Stadt Dortmund. Folgende Dortmunder Träger sind beteiligt:

Dobeq GmbH, Evangelisches Bildungswerk, Grone Bildungszentren NRW, GrünBau gGmbH, VHS Dortmund, Werkhof Projekt gGmbH

# Warum werden Begabungen und Potenziale von Zuwanderern so selten erkannt?



Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan  
Foto: Stefan Flöper, CC BY-SA 4.0

Wenn man gegenwärtig etwas pathetisch sein will, könnte man fast sagen: zwei türkeistämmige Menschen haben die Welt, oder doch zumindest einen Teil von ihr, gerettet. Damit wird nicht auf eine fiktive Märchen- oder Science-Fiction-Gestalt Bezug genommen, sondern auf Menschen aus der Science, aus der Wissenschaft, noch genauer: aus der Medizin: Özlem Türeci und Ugur Sahin, die mit der Entwicklung eines Impfstoffes gegen den Corona-Virus unzählige Leben gerettet haben. Ihr Zuwanderungshintergrund ist

hen. Dominant ist eine sozialpädagogisch motiviert fürsorgliche Haltung, die den „armen und benachteiligten Migranten“ helfen will. Dass aber diese Gruppe möglicherweise über außergewöhnliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Talente verfügt, ist ein Gedanke, der das pädagogische Glaubenssystem bisweilen strapaziert. Um welche Potenziale handelt es sich dabei? Diese lassen sich zunächst in nicht-kognitive (psychologische Resilienz- und Erfolgsfaktoren wie hohe Selbstwirksamkeit, Motivation und Ehrgeiz, familiäre Bindungen, unterstützendes soziales Umfeld etc.) sowie kognitive (überdurchschnittliche intellektuelle Begabungen, Bilingualität etc.) differenzieren. Im pädagogischen Alltag werden sie wenig gesehen bzw. systematisch verkannt; insofern sind sie auch kaum Gegenstand wissenschaftlicher Diskurse. Dass etwa ein Kind mit türkischen Wurzeln neben dem Deutschen auch seine Muttersprache gut sprechen kann und damit ein deutlich erweitertes sprachliches Lexikon aufweist, wird kaum gewürdigt.

3. Verzerrungen in der Lehrerwahrnehmung
4. Verzerrungen in der Selbstwahrnehmung von Zugewanderten

Was ist mit diesen Punkten im Einzelnen gemeint?

1. Konzepte von psychischen Ressourcen sowie Begabungen sind nicht kulturfrei, sondern unterliegen stets einer unausgesprochenen kulturellen Wertung: In der Folge führen sie vielfach zu einer Unterrepräsentation von Schülern mit einer anderen kulturellen Tradition bzw. mit einer Zuwanderungsgeschichte, weil deren kulturspezifische Begabungen/Talente zu wenig berücksichtigt oder gewürdigt werden. Denn die Vorstellung, was als besonders gut und wer als begabt gilt, gehorcht seinerseits spezifischen gesellschaftlichen Vorstellungen. Und in diesen Vorstellungen spiegeln sich die Ideale der jeweils herrschenden Mittel- und Oberschicht wider. Zuwanderer in Deutschland, vor allem solche aus der Türkei, rekrutieren sich jedoch weitestgehend aus unteren Schichten bzw. anderen Milieus. Beispielhaft

kann das im Feld der Musik bei dem außergewöhnlichen Talent eines Saz-spielers gezeigt werden, dessen Fähigkeiten in Deutschland weniger erkannt werden als die außergewöhnliche Fähigkeit einer Person, die Geige oder Piano spielt. Dies beruht einfach auf dem Faktum, dass dieses Musikinstrument (Saz) in Deutschland noch zu wenig bekannt ist und bspw. eine Jury nicht einschätzen kann, ob eine bestimmte Aufführung, nur durchschnittlich, eher gut oder sogar außerordentlich gut ist. Hier haben wir also eine kulturelle Blindheit für diese potenzielle Begabung.

2. Bereits bei der Konstruktion und Eichung bzw. der Ermittlung von Eichnormwerten gebräuchlicher Begabungs- und Intelligenztests

3. Ein weiterer Aspekt der Verknennung ist bei den Lehrkräften zu verorten: Lehrkräfte weisen oft eine höhere kulturelle Ähnlichkeit im Lebensstil, in ihren Werthaltungen und Weltansichten mit einheimischen (Mittelschicht-)Schülern auf; sie sehen, erkennen und fördern die Potenziale dort eher als bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte, so etwa, wenn diese bspw. eine sehr kreative Sprachverwendung in der Muttersprache haben, aber nur ein alltägliches, eingeschränktes Deutsch sprechen. Die Frage jedoch, ob diese Schüler mit einer Zuwanderungsgeschichte eine außergewöhnlich elaborierte Sprachverwendung in ihrer Muttersprache bzw. Erstsprache haben, wird kaum gestellt bzw. überprüft.



wird bislang die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft zu wenig berücksichtigt. Hinzu kommt, dass insbesondere sehr sprachgebundene bzw. sprachlastige Wissens- und Intelligenztests die Ergebnisse verzerren, wenn die Person bzw. der Schüler nur geringe Deutschkenntnisse hat und u.a. die Aufgabenstellung bzw. die Instruktion nicht ganz versteht. Auch haben die abgefragten Wissensinhalte in Intelligenz-Tests für Zuwanderer nicht dieselbe Alltagsrelevanz bzw. entstammen nicht denselben lebensweltlichen Kontexten wie für Einheimische und sind aus diesem Grunde nicht immer angemessen.

4. Nicht zuletzt passiert es, dass auch Zugewanderte den gesellschaftlichen Blick auf sie selbst so sehr verinnerlicht, dass dieser zu einem Bestandteil des Selbstbildes geworden ist und sie deshalb kaum an eigene besondere Begabungen und Talente bzw. an die Begabungen und Talente ihrer Kinder glauben oder diese als eine Besonderheit wahrnehmen. Manchmal verengen auch Eltern die intellektuellen Potenziale ihrer Kinder auf gesellschaftlich akzeptierte und unmittelbar konvertierbare Formen symbolischen Kapitals: So sind Eltern mit Zuwanderungsgeschichte z.B. oft weniger bereit, ästhetische, expressive, poetische Talente ihrer Kinder zu erkennen bzw. diese zu fördern und auszubauen (wie übrigens vor einigen Generationen in Deutschland auch), weil diese mit einem geringeren Prestige in den Herkunftsländern verbunden sind und sie über gesellschaftliche Aufstiegsmöglichkeiten mit diesen Berufen in Deutschland zu wenig vertraut sind. Und in einigen Fällen kennen sie die vorhandenen Förderprogramme für besonders talentierte/begabte Kinder in der Bildungslandschaft nicht. Sie wollen bspw., dass ihr Kind ein Ingenieur oder Arzt wird, aber kein Literat oder Musiker, weil die erstgenannten Berufe einen sozialen Aufstieg versprechen, Künstlerkarrieren jedoch starke ökonomische Unsicherheiten mit sich bringen. Diese Unsicherheit können

sich – verständlicherweise – Familien mit Zuwanderungsgeschichte nicht leisten; denn das zentrale Motiv der Migration, und zwar ein ökonomisch besseres Leben, würde dadurch in Frage gestellt werden.

Wenn berücksichtigt wird, dass ein großer Teil der Eltern der Zweigeneration weder das Bildungs-, noch das Schulsystem in Deutschland ausreichend kannte und deshalb die hier groß gewordene zweite Generation anders als ihre deutschen Altersgenossen sich nicht darauf verlassen

konnte, dass ihre Schulkarriere von ihren Eltern mitarrangiert bzw. angeleitet werden wird, dass sie also kaum auf eine familiäre Tradition des Universitätsbesuchs zurückgreifen konnte, dann ist rückblickend anzunehmen: Bildungserfolgreiche Zuwanderer verfügen über eine hohe Fähigkeit zur „Selbstplatzierung“. Sie sind also in der Lage gewesen, ihre Schullaufbahn von früh auf selber zu steuern und ihre Interessen gegenüber schulischen und behördlichen Instanzen selber angemessen zu vertreten, was insofern ein Indikator für ausgesprochen starke psychische Ressourcen und Belastbarkeiten darstellt. Dies scheint nicht nur bei der zweiten Generation der 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts, sondern auch bei den gegenwärtig türkeistämmigen Studierenden der Fall zu sein, von denen nur ein Bruchteil aus akademischen Elternhäusern kommt.

Diese starken kognitiven wie psychischen Ressourcen gilt es, künftig deutlich stärker in der pädagogischen Arbeit und Forschung in den Blick zu nehmen und selbstkritisch bei der Zuweisung von Schülern/Studierende mit Zuwanderungsgeschichte auf ihre eventuell unerkannten Potenziale zu achten.

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan  
Professor für Moderne  
Türkeistudien an der Universität  
Duisburg-Essen



dabei nur Nebensache; ihr Erfolg aber ist evident. Nichtsdestotrotz sehen wir jedoch, wenn wir uns die Debatten über den Bildungserfolg von jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte anschauen, dass diese sich vornehmlich auf das Scheitern konzentrieren und deren Potenziale selten se-

Warum sieht man die Potenziale zu wenig? Die Gründe für diese Verknennung sind in folgenden Aspekten zu sehen, die hier nur skizzenhaft wiedergegeben werden:

1. Kulturell-gesellschaftlich einengende Konzeptionen von Begabungen und Talenten
2. Testdiagnostische Verzerrungen

## Der Europarat verleiht Stadt Dortmund Ehrenplakette

Dortmund erhält die Ehrenplakette des Europarates für das vielfältige Engagement zur Förderung des europäischen Gedankens. Mit der Auszeichnung durch die Ehrenplakette hat Dortmund die dritte von vier Stufen auf dem Weg zum Europapreis erreicht.

„Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung und nehme die Ehrenplakette im Namen aller Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Organisationen unserer Stadt, die sich für die internationale Zusammenarbeit und ein geeintes Europa einsetzen, gerne entgegen. Als Großstadt der Nachbarn möchten wir in Dortmund auch das Bewusstsein für Europa weiter stärken und unser internationales Engagement ausbauen“, so Oberbürgermeister Thomas Westphal.

Michael Meinders  
(Stadt Dortmund)

**Festival für Diversität + Komplexität**

**5 – 29 Oktober 2021**  
**Bildungswerk Vielfalt / VMDO im:**  
Schauspiel Dortmund  
Dortmunder U  
BierCafé West  
Literaturhaus Dortmund  
Jazzclub Domicil  
Helmholtz Gymnasium

www.nullpluseinsfestival.de

**Programm**

<p><b>Di 5 Okt 2021 20:00</b> Schauspiel Dortmund: Institut <b>Was bedeutet es, im Kuba des 21. Jahrhunderts Feministin zu sein?</b> Talk mit Sandra Abd'Allah-Alvarez Ramirez. Moderation Dr. Sigrid Y. Palacios Castillo</p>	<p><b>Di 12 Okt 2021 20:00</b> Schauspiel Dortmund: Institut <b>Von der Unsichtbarkeit und der Unterdrückung afrokolonialer Musik zu Kulturerbe Kolumbiens</b> Erzähl- und Musikabend mit Dr. Sigrid Y. Palacios Castillo, Kulturwissenschaftlerin und dem kolumbianische Musiker Ferney Lawey Segura</p>	<p><b>Fr 22 Okt 2021 19:00</b> Literaturhaus Dortmund <b>Ministerium der Träume</b> Lesung und Gespräch mit Hegameh Yaghoobifarah. Moderation: Fatima Khan</p>	<p><b>Fr 29 Okt 2021 14:00</b> Helmholtz Gymnasium: Aula <b>„Nachhaltiger Fischfang“</b> Schülertalk mit Hanna Taieb Ezzraimi Moderation: Kati Stüdemann</p>
<p><b>Fr 8 Okt 2021 18:30</b> Dortmunder U: Flux Inn <b>Demokratiekunstwerk des Bildungswerk Vielfalt im Dortmunder U und Expert*innentalk zu der Frage: Welche Zukunftsfragen brauchen wir?</b> Talk mit Prof. Dr. Yüksel Ekinici, Coisaire Sielatchem, Ulrike Podhajsky. Moderation: Roxanna-Lorraine Witt</p>	<p><b>Sa 16 Okt 2021 18:00</b> BierCafé West <b>Was ist Männlichkeit heute?</b> Talk mit Luka Timm, Gianni Jovanovic und Mudjaka Mvunuku Moderation: Glen Akama Esemé</p>	<p><b>Di 26 Okt 2021 19:00</b> Jazzclub Domicil <b>Abyssal Music – Ein Dialog zwischen anatolischer und brasilianischer Musik in der Mitte Europas.</b> Jazzabend mit Jordanne Malena und Utku Yurttaş</p>	<p><b>Zusatzveranstaltung:</b> <b>Mi 3 Nov 2021 19:00</b> Dortmunder U: Kino <b>Erfolgsgeschichten „Nordmarkt Tanten“</b> Der Kurzfilm Boris Siyam und Ceren Kaya wird im Rahmen der Kinoveranstaltungen zu den Feierlichkeiten zu 60 Jahre Anwerbeabkommen mit der Türkei gezeigt.</p>

**Di 19 Okt 2021 20:00**  
Schauspiel Dortmund:  
Institut  
**Radikale Zärtlichkeit**  
Lesung und Gespräch mit Şeyda Kurt.  
Moderation: Fatima Khan

Wir danken unseren Kooperationspartner\*innen:

# Wichtige Adressen und AnsprechpartnerInnen

## MIA-DO-KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM DORTMUND

MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund arbeitet an der Umsetzung des „Masterplan Integration“.  
Betenstr. 19, 44122 Dortmund  
Tel: 0231-5026449, Fax: 0231-5010027  
E-Mail: miadoki@dortmund.de  
Internet: miadoki.dortmund.de

## BÜRGERDIENSTE

Tel.: (0231) 50-13331 oder 50-13332, buergerdienste@stadtdo.de

## EINBÜRGERUNG

Info-Service-Nr.: **0231-5026999**.  
Online-Terminvereinbarung unter [www.einbuengerung.dortmund.de](http://www.einbuengerung.dortmund.de)  
E-Mail: [einbuengerung@stadtdo.de](mailto:einbuengerung@stadtdo.de)  
Die Einbürgerungsstelle:  
Stadthaus Olpe 1, 44135 Dortmund.  
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr.  
07:30 - 12:00 Uhr

## INTEGRATIONS-SPRACHKURSTRÄGER

**Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.**  
Steinstraße 48, 44147 Dortmund  
Tel.: 0231-838000  
[info@auslandsgesellschaft.de](mailto:info@auslandsgesellschaft.de)  
[www.auslandsgesellschaft-deutschland.de](http://www.auslandsgesellschaft-deutschland.de)

**Planerladen e.V., Sprachförderung**  
Rückertstraße 28, 44147 Dortmund  
Tel.: 0231-828362  
[sprachfoerderung@planerladen.de](mailto:sprachfoerderung@planerladen.de)  
[www.planerladen.de](http://www.planerladen.de)

**pdl – Projekt Deutsch lernen**  
Interkulturelles Zentrum am Burgtor  
Münsterstraße 9-11, 44145 Dortmund  
Tel.: 0231-839822  
[www.vfz.de](http://www.vfz.de), E-Mail: [office@vfz.de](mailto:office@vfz.de)

**Berlitz Deutschland GmbH**  
Hohe Straße 1, 44139 Dortmund  
Tel.: 0231-1385069  
Fax: 0231-13850669  
[dortmund@berlitz.de](mailto:dortmund@berlitz.de)  
[www.berlitz.de](http://www.berlitz.de)

**CJD-Sprachschule**  
Haus am Park, Evinger Parkweg 11  
44339 Dortmund  
Tel.: 0231-985023-9998  
[barbara.fertsch@cjd-dortmund.de](mailto:barbara.fertsch@cjd-dortmund.de)  
[www.cjd-dortmund.de](http://www.cjd-dortmund.de)

**IB Geschäftsstelle Dortmund**  
Schwanenstraße 30, 44135 Dortmund  
Tel.: 0231-58449860  
[sbs-dortmund@internationaler-bund.de](mailto:sbs-dortmund@internationaler-bund.de)  
[www.internationaler-bund.de](http://www.internationaler-bund.de)

**Kath. Bildungswerk der Dortmunder Dekanate e.V.**  
Propsteihof 10, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-1848249  
[gahle@kbs-dortmund.de](mailto:gahle@kbs-dortmund.de)  
[www.kbs-dortmund.de](http://www.kbs-dortmund.de)

**TÜV-Nord Bildungszentrum Dortmund**  
Bärenbruch 128, 44379 Dortmund  
*Bildungsberater für Unternehmen und Privatkunden*  
*Daniel Paar:* Tel.: 0231-96700035, H.: 0171-7646102  
*Ronald Kaczynski:* Tel.: 0231-96700031  
E-Mail: [r.kaczynski@tuv-nord.de](mailto:r.kaczynski@tuv-nord.de)

**VHS Dortmund**  
Hansastraße 2-4, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-50-24705  
[jdieckerhoff@stadtdo.de](mailto:jdieckerhoff@stadtdo.de)  
[www.vhs.dortmund.de](http://www.vhs.dortmund.de)  
**VHS Dortmund – persönliche Beratung**  
Infos unter [www.vhs.dortmund.de](http://www.vhs.dortmund.de) und im gedruckten Programmheft.  
Allgemeine Auskünfte: 0231-50-24727

**Westfalia Bildungszentrum e.V.**  
Bissenkamp 12-16, 44135 Dortmund  
Bürozeiten:  
montags - freitags 09:00-18:00  
Telefon: 0231-33015438  
[info@wbzev.de](mailto:info@wbzev.de)

**Bildungswerk Stadtteil-Schule Dortmund e.V.**  
Bornstr. 83, 44145 Dortmund  
Tel: 0231/58693871  
[kkeinemann@stadtteil-schule.de](mailto:kkeinemann@stadtteil-schule.de)  
[www.stadtteil-schule.de](http://www.stadtteil-schule.de)

## INTEGRATIONSAGENTUREN

**Planerladen e.V. Integrationsagentur Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen**  
Schützenstraße 42, 44147 Dortmund  
Tel. 0231-8820700  
[integration@planerladen.de](mailto:integration@planerladen.de)  
[www.planerladen.de](http://www.planerladen.de)  
[www.integrationsprojekt.net](http://www.integrationsprojekt.net)

**AWO UB Dortmund**  
Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund  
Tel.: 0231-9934-210  
[r.erdmann@awo-dortmund.de](mailto:r.erdmann@awo-dortmund.de)  
[www.awo-dortmund.de](http://www.awo-dortmund.de)

**Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.**  
Beurhausstr. 71, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-1810218  
[karin.langrzyk@drk-dortmund.de](mailto:karin.langrzyk@drk-dortmund.de)  
[www.drk-dortmund.de](http://www.drk-dortmund.de)

**Jüdische Kultusgemeinde Groß-Dortmund**  
Prinz-Friedr.-Karl-Str. 9,  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231-55747213  
[dick@jkgd.de](mailto:dick@jkgd.de), [www.jg-dortmund.de](http://www.jg-dortmund.de)

**Caritasverband Dortmund e. V.**  
Bernhard-März-Haus  
Osterlandwehr 12-14,  
44145 Dortmund  
Tel.: 0231-86108020  
[bmaerz@caritas-dortmund.de](mailto:bmaerz@caritas-dortmund.de)  
[www.caritas-dortmund.de](http://www.caritas-dortmund.de)

**Stadtteil-Schule Dortmund e.V.**  
Berenice Becerril Ortiz  
Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund  
Tel: 0231/2866255  
[bbecerril@stadtteil-schule.de](mailto:bbecerril@stadtteil-schule.de)  
[www.stadtteil-schule.de](http://www.stadtteil-schule.de)

## MIGRATIONS-BERATUNGSSTELLEN

**Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund**  
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund  
Tel.: 0231-9934-0  
[info@awo-dortmund.de](mailto:info@awo-dortmund.de)  
[www.awo-dortmund.de](http://www.awo-dortmund.de)

**Caritasverband Dortmund e.V.**  
Bernhard-März-Haus  
Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund  
Tel.: 0231-861080-0  
[bmaerz@caritas-dortmund.de](mailto:bmaerz@caritas-dortmund.de)  
[www.caritas-dortmund.de](http://www.caritas-dortmund.de)

**Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.**  
Beurhausstraße 71, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-1810-0  
[migrationsberatung@drk-dortmund.de](mailto:migrationsberatung@drk-dortmund.de)  
[www.drk-dortmund.de](http://www.drk-dortmund.de)

**Diakonisches Werk Dortmund**  
Rolandstraße 10, 44145 Dortmund  
Tel.: 0231-8494-600  
[sozialbuero@diakoniedortmund.de](mailto:sozialbuero@diakoniedortmund.de)  
[www.diakoniedortmund.de](http://www.diakoniedortmund.de)

**IN VIA Dortmund e.V. Jugendmigrationsdienst**  
Propsteihof 10, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-1848-142  
[u.kurz@invia-dortmund.de](mailto:u.kurz@invia-dortmund.de)

[www.invia-dortmund.de](http://www.invia-dortmund.de)

## Stadtteil-Schule Dortmund e.V.

Gabi Frohnert  
[gfrohnert@stadtteil-schule.de](mailto:gfrohnert@stadtteil-schule.de)  
Oesterholzstr. 120,  
44145 Dortmund  
Tel: 0231/28662580  
[www.stadtteil-schule.de](http://www.stadtteil-schule.de)

## HILFE UND ANGEBOTE FÜR FRAUEN

### Dortmunder Mitternachtsmission Beratungsstelle für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel

Dudenstraße 2-4,  
44137 Dortmund  
Tel.: 0231-144491  
[mitternachtsmission@gmx.de](mailto:mitternachtsmission@gmx.de)  
[www.mitternachtsmission.de](http://www.mitternachtsmission.de)  
**Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.**  
Märkische Straße 212-218,  
44141 Dortmund  
Tel.: 0231-521008  
[frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de](mailto:frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de)  
[www.frauenberatungsstelle-dortmund.de](http://www.frauenberatungsstelle-dortmund.de)

**Frauenübernachtungsstelle Diakonisches Werk**  
Prinz-Friedrich-Karl-Straße 5  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231-584496-0  
[fues@diakoniedortmund.de](mailto:fues@diakoniedortmund.de)  
[www.diakoniedortmund.de](http://www.diakoniedortmund.de)

**Frauzentrum Huckarde**  
Arthur-Beringer-Straße 42  
44369 Dortmund  
Tel.: 0231-391122  
[info@frauzentrum-huckarde.de](mailto:info@frauzentrum-huckarde.de)  
[www.frauzentrum-huckarde.de](http://www.frauzentrum-huckarde.de)

**Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e.V.**  
Hospitalstraße 6,  
44149 Dortmund  
Tel.: 0231-141 662  
[buero@muetterzentrum-dortmund.de](mailto:buero@muetterzentrum-dortmund.de)  
[www.muetterzentrum-dortmund.de](http://www.muetterzentrum-dortmund.de)  
Öffnungszeiten des offenen Treffs und des Cafés: Mo bis Fr 9:00 bis 18:00  
**LEBEDO, Beratungsstelle für lesbische und bisexuelle Frauen und deren Freunde und Angehörige**  
Goethestr. 66, 44147 Dortmund  
(Untergeschoss Edward-Clement-Haus),  
Tel.: 0231-98221440, [info@ebedo.de](mailto:info@ebedo.de)  
oder [brokemper@lebedo.de](mailto:brokemper@lebedo.de),  
[www.lebedo.de](http://www.lebedo.de)

## ERZIEHUNGSHILFE

**AMBE - Ambulante Erziehungshilfe (mehrsprachige Hilfe u. Betreuung)**  
*Öffnungszeiten und telefonische Sprechzeiten: Montag – Freitag 8-16 Uhr Rheinische Str. 169, 44147 Dortmund*  
*Telefon: 0231 286783-50 oder -51*  
*Fax: 0231 286783-49*

## BERATUNGSTELLEN

**Arbeitslosenzentrum**  
Leopoldstr. 16-20,  
44147 Dortmund  
Telefon: 0231-812124  
[info@alz-dortmund.de](mailto:info@alz-dortmund.de)  
[www.alz-dortmund.de](http://www.alz-dortmund.de)  
**Bürozeiten:** Mo., Mi., Do.: 08:30-16:00; Di.: 08:30-12:00, Fr.: 08:30-12:30 Uhr

**Soziales Zentrum Dortmund e.V.**  
Westhoffstr. 8-12,  
44145 Dortmund  
**Beratungsstelle Westhoffstraße:**  
Tel: 0231-840340.  
Fax: 0231-840341  
Mail: [info@westhoffstrasse.de](mailto:info@westhoffstrasse.de)  
[www.westhoffstrasse.de](http://www.westhoffstrasse.de)  
**Soziales Zentrum:**  
Tel: 0231-840310

**Seniorenwohnungen:**  
Tel: 0231-840338 (10-12Uhr)

**FEEDBACK**  
Fachstelle für Jugendberater & Suchtvorbeugung Dortmund  
Kuckelke 20,  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231-70099290  
[info@feedback-dortmund.de](mailto:info@feedback-dortmund.de)  
[www.feedback-dortmund.de](http://www.feedback-dortmund.de)

**Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund**  
Ostenhellweg 42-48,  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231-529097.  
Fax: 0231-52090.  
[selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org](mailto:selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org)  
[www.selbsthilfe-dortmund.de](http://www.selbsthilfe-dortmund.de)  
**Sprechzeiten:** Mo + Mi 9:00-13:00 und 14:00-16:30 Uhr; Do 14:00-16:30 Uhr; Fr 9:00-13:00 Uhr und Telefonische Abendsprechzeit:  
1. Donnerstag im Monat 16.30-19.00

**Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe- u. Lebensfragen**  
Klosterstraße 16,  
44135 Dortmund  
Telefon 0231-8494480  
**Erziehungsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen**  
Joachimstr. 2, 44145 Dortmund  
Telefon 0231-86108515

**Beratungsstelle Scharnhorst**  
Hesseweg 24,  
44328 Dortmund  
Telefon 0231-239083

**Beratungsstelle für Personen deren Versicherungsstatus unklar ist Clearingstelle Gesundheit Dortmund**  
Ludwigstr. 14, 1. Etage,  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231-28676022  
**Beratungssprachen:** Deutsch, Rumänisch, Serbisch, Katalanisch, Spanisch, Bulgarisch, Türkisch, Englisch, Mazedonisch, Italienisch

## GLEICHSTELLUNGSBE-AUFTRAGEN

**JobCenter Dortmund**  
Gabi Herweg-Zaide, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt  
Südwall 5-9,  
44137 Dortmund  
Tel.: 0231-842-1572  
[jobcenter-dortmund.bca@obcenterge.de](mailto:jobcenter-dortmund.bca@obcenterge.de)  
[www.jobcenterdortmund.de](http://www.jobcenterdortmund.de)

**Agentur für Arbeit Dortmund**  
Sladjana Mitrovic, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Migrationsbeauftragte  
Steinstr. 39,  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231-842-1272  
[dortmund.bca@arbeitsagentur.de](mailto:dortmund.bca@arbeitsagentur.de)  
[www.arbeitsagentur.de/dortmund](http://www.arbeitsagentur.de/dortmund)

## QUARTIERSMANAGEMENTSBÜROS

**Geschäftsstelle Quartiersmanagement Nordstadt**  
Mallinckrodstr. 56, 44145 Dortmund  
Tel.: 0231-2227373  
Martin Gansau, Projektleitung  
[info@nordstadt-qm.de](mailto:info@nordstadt-qm.de)  
[www.nordstadt-qm.de](http://www.nordstadt-qm.de)

**Quartiersbüro Hafen**  
Schillerstraße 37, 44147 Dortmund  
**Didi Stahlschmidt.**  
Sprechzeiten:  
Di 14-18 Uhr und Mi 9-12 Uhr.  
[hafen@nordstadt-qm.de](mailto:hafen@nordstadt-qm.de)

## BERATUNGSSTELLEN FÜR SENIOR(INN)EN

**Seniorenbüro Innenstadt West**  
Lange Str. 42, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-39572-14

**Seniorenbüro Innenstadt Ost**  
Märkische Str. 21,  
44141 Dortmund  
Tel.: 0231-50-29690  
**Seniorenbüro Innenstadt Nord**  
Bornstr. 83,  
44145 Dortmund  
Tel.: 0231-4775240  
**Seniorenbüro Dortmund-Aplerbeck**  
Aplerbecker Marktplatz 21,  
44287 Dortmund.  
Tel.: 0231-50-29390  
**Seniorenbüro Dortmund-Brackel**  
Brackeler Hellweg 170,  
44309 Dortmund  
Tel.: 0231-50-29640

## WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DORTMUND

**NORDSTADT-BÜRO**  
Mallinckrodstraße 2,  
4145 Dortmund  
Tel. 0231-286739-0  
[hubert.nagusch@stadtdo.de](mailto:hubert.nagusch@stadtdo.de)

## GESUNDHEITSBERATUNG

**Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Mitte**  
Eisenmarkt 3,  
4137 Dortmund  
Tel.: 0231-5022534  
E-Mail: [53psych-mitte@stadtdo.de](mailto:53psych-mitte@stadtdo.de)

**Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Nord**  
Bornstr. 239, 44145 Dortmund  
Tel.: 0231-5025391  
E-Mail: [53psych-nord@stadtdo.de](mailto:53psych-nord@stadtdo.de)

**Sozialpsychiatrischer Dienst - Methadonambulanz**  
Tel.: 0231 5025392, Fax: 0231 50-26638  
E-Mail: [53method-amb@stadtdo.de](mailto:53method-amb@stadtdo.de)  
Susanne Dillenhöfer, Ärztliche Leiterin

**Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Krankheiten, AIDS und Tuberkulose**  
Hövelstraße 8,  
44137 Dortmund  
Tel.: 0231-5023601. Fax: 0231-5023592  
E-Mail: [aidsberatung@stadtdo.de](mailto:aidsberatung@stadtdo.de)  
Internet: [dasaidsteam.dortmund.de](http://dasaidsteam.dortmund.de)  
(keine Anmeldung erforderlich)  
**DROBS Drogenberatungsstelle**  
Schwanenwall 42,  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231-4773760  
E-Mail: [info@drobs-dortmund.de](mailto:info@drobs-dortmund.de)  
[www.drobs-dortmund.de](http://www.drobs-dortmund.de)

## FLÜCHTLINGSARBEIT (VMDO E.V.)

**Flüchtlingsberatung VMDO e.V.**  
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund  
Tel: 0231-28678242.  
Fax: 0231-28678166  
Sprechzeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 10-12 Uhr

## BeVi - Beratung der Vielfalt (VMDO e.V.)

**Beratungen zur Beruflichen Entwicklung**  
Beuthstraße 21,  
44147 Dortmund  
Gisela Reppel ([g.reppel@vmdo.de](mailto:g.reppel@vmdo.de))  
Antje Krah ([a.krah@vmdo.de](mailto:a.krah@vmdo.de))  
Telefonische Terminvereinbarung  
Tel.: 0231-28678744,  
Fax: 0231-28678166  
[www.vmdo.de/bevi/](http://www.vmdo.de/bevi/)

## KiVi - Kinder der Vielfalt (VMDO e.V.)

**Offener Kinder- und Jugendtreff für Kinder im Alter zwischen 6-14 Jahren**  
Beuthstraße 21,  
44147 Dortmund  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 15:00-20:00,  
Sa.: 14:00-20:00, So.: 14:00-18:00 Uhr  
Tel.: 0231-28678163,  
[www.vmdo.de](http://www.vmdo.de), [ftoker@vmdo.de](mailto:ftoker@vmdo.de)

**Samo.fa**  
**Beratung und Begleitung von MO Netzwerk und Öffentlichkeitsarbeit**  
Leuthardstr. 1-7, 44135 Dortmund  
Armel Djine ([a.djine@vmdo.de](mailto:a.djine@vmdo.de))  
Johanna Jost ([j.jost@vmdo.de](mailto:j.jost@vmdo.de))  
Tel 0231 28676790, Fax 0231 28676792  
Telefonische Terminvereinbarung

## Bildungswerk Vielfalt

**Bereichsleitung Bildung Sprach-, Bildungs-, Sport und Kreativkurse**  
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund  
Leitung: Kati Stüdemann  
Tel 0231 28678165, Fax 0231 28678166  
Email: [bildungswerk-vielfalt@vmdo.de](mailto:bildungswerk-vielfalt@vmdo.de)  
Erreichbar Mo – Do 9.00 – 14.00 Uhr

## Die Fachberatungsstelle für Migrant\*innenorganisationen

Leyla Boran: [l.boran@vmdo.de](mailto:l.boran@vmdo.de)  
Armel Djine: [a.djine@vmdo.de](mailto:a.djine@vmdo.de)  
Tel: 0231 286 767 92  
Mobil: 0176 128 678 72  
Leuthardstr. 5-7,  
44135 Dortmund

## Train of Hope Dortmund e.V.

**Flüchtlingshilfe Dortmund**  
Münsterstr. 54, 44145 Dortmund  
Tel : 0231/97062647

## Eltern- Kind Gruppen für Geflüchtete

**Kinderbetreuung, Beratung für Eltern, Netzwerkarbeit mit Bildungsinstitutionen**  
Felix Toker,  
Montag – Freitag, 8.00 – 14.00 Uhr  
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund

## "LOKAL WILLKOMMEN"

**Das Dortmunder Integrationsnetzwerk**  
Beratung - Hilfe - Information für Zugewanderte, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Freiwillige

**"Entenpöth 34" - Zentrale Verwaltungsstandort**  
Entenpöth 34  
44263 Dortmund

**Innenstadt-Nord**  
Brunnenstraße 25  
44145 Dortmund  
E-Mail: [lokalwillkommen.in@stadtdo.de](mailto:lokalwillkommen.in@stadtdo.de)  
0231 50-11185, 0231 50-11182,  
0231 50-11186, 0231 50-11184  
0231 50-11187

## Innenstadt-West und -Ost

Elisabethstraße 5  
44139 Dortmund  
E-Mail: [lokalwillkommen.iwo@stadtdo.de](mailto:lokalwillkommen.iwo@stadtdo.de)  
0231 50-11197, 0231 50-11198

**Lütgendortmund**  
Lütgendortmunder Straße 128  
44388 Dortmund  
E-Mail: [lokalwillkommen.l@stadtdo.de](mailto:lokalwillkommen.l@stadtdo.de)  
0231 50-11167, 0231 50-11168  
0231 50-11169

## Hörde und Hombruch

Schildplatz 7  
44263 Dortmund  
E-Mail: [lokalwillkommen.hh@stadtdo.de](mailto:lokalwillkommen.hh@stadtdo.de)  
0231 50-11138, 0231 50-11139

## Brackel und Aplerbeck

Brackeler Hellweg 146  
44309 Dortmund  
E-Mail: [lokalwillkommen.ba@stadtdo.de](mailto:lokalwillkommen.ba@stadtdo.de)  
0231 50-28706, 0231 50-28705  
**Mengede und Huckarde**  
Westerfelder Straße 54  
44357 Dortmund  
E-Mail: [lokalwillkommen.mh@stadtdo.de](mailto:lokalwillkommen.mh@stadtdo.de)  
0231 50-11148, 0231 50-11149

# HEIMAT: Gestern und Morgen!?

## Eine Momentaufnahme einer diversen Generation

Wo beginnt Heimat? Wann fühlt sich ein Ort wie Heimat an? Was sind überhaupt Heimatgefühle? Ist Heimat nur dann Heimat, wenn sie so aussieht, wie wir sie haben möchten? Können wir verschiedene Heimaten vereinen? Heimat liegt oft direkt vor der Tür und manchmal auch in der Ferne. Heimat erscheint uns als etwas Selbstverständliches, doch ihr Wesen ist fragil.

In der Fotoausstellung „Heimat – Gestern und Morgen?!“ sehen Sie die Welt mit den Augen junger Menschen, die seit einiger Zeit in Deutschland leben. Sie stammen aus verschiedenen Ländern und aus unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen. Viele von ihnen sind aus der alten Heimat geflüchtet, haben Freunde und Familie zurückgelassen. Heimat ist an die eigene Vergangenheit gebunden, die immer auch Verlust und Trennung beinhaltet. Was braucht man, um sich in der Gegenwart heimisch zu fühlen? Hoffnung gehört dazu. Heimat ist eine Perspektive. Die Ausstellung, die eine Gruppe zugewanderter junger Menschen in Eigenregie geplant und durchgeführt hat, zeigt Fotos aus Dortmund und aus verschiedenen Teilen der Welt. Jedes



Kulturdezernent Jörg Stüdemann eröffnet die Ausstellung  
Foto: Guido Meincke

von ihnen verbildlicht auf andere Weise einen Aspekt von Heimat, eine Erinnerung, ein Gefühl, eine Assoziation.

Ein Friseursalon, ein Straßenschild, der Sonnenuntergang – was verbinden wir mit Heimat, und kann man erahnen, von woher dieses oder jenes Foto stammt? Vergangenheit und Gegenwart, Zeit und Raum überlagern sich. Sehen wir dasselbe im Bild?

Einen besonderen Dank an den VMDO e.V. der wegen dem schlechten Wetter ihre Räumlich-

keiten im Haus der Vielfalt für die Vernissage zur Verfügung gestellt hat.

Vielen lieben Dank an unseren Kooperationspartner Frau Lose e.V. und unseren Förderern interkulturell und unseren Förderern interkulturell. Bis zum 10. August 2021 war die Ausstellung im Haus der Vielfalt zu sehen.

Danach wurde die Ausstellung im Rahmen der Weltgarten Ausstellung im Westfalenpark gezeigt.

Emine Elementer,  
Das Bündnis - das forum Jugend

# Aktion „nah an Menschen“ - eine freudige Überraschung für die Kinder

## Boxteam Dortmund veranstaltet erneut eine „Tüten-Aktion“



von links, Hindistan Masho, Wilfried Möcking, Klaus Hellmich, Ralf Stolze, Felix Toker, Sema Cakmak und Rabia Kavraz

Foto: J.Abolnikov

Im Rahmen der Dorstfelder Stadtteil Ferienspielen wurden Überraschungstüten im „KiVi“ Kinder der Vielfalt, dem offenen Kinder- und Jugendtreff überreicht. Mit dieser außergewöhnlichen Aktion, haben der 1. Vorsitzende Klaus Hellmich, des Boxteams Dortmund gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Dorstfelder Ferienspiele e.V., Ralf Stolze, auch als stellvertretender Bezirksbür-

germeister, spontan für freudige Aufregung und Dankbarkeit bei allen Kindern gesorgt. Der Inhalt der überreichten Tüten hielt einige Überraschungen, wie gesunde Snacks, Nüsse und Obst, und für jedes Kind ein T-Shirt, Malsachen und kreatives Spielmaterial, sowie weitere nützliche Utensilien bereit. An den diesjährigen Dorstfelder Stadtteil Ferienspielen, die in Kooperation mit den offenen Treffs

(HWMT, CVJM und KiVi) gemeinsam im Stadtteil geplant und durchgeführt worden sind, konnten die Kinder und Jugendlichen in den Sommerferien an fünf Tagen in der Woche von 11:00 bis 16:00 Uhr an unterschiedlichen Aktionen und Workshops zu dem Thema Märchen kostenlos teilnehmen.

Klaus Hellmich, meint, unverfälscht, unkompliziert und kompromisslos mit Niederlagen und Siegen umzugehen, gibt Men-

schen eine wichtige Plattform der Integration. Im Boxzentrum Dortmund trainieren Jung und Alt aus 23 Nationen. In der Zukunft sollen Projekte mit dem gemeinsamen Ziel gestartet werden, Kinder und Jugendliche an demokratische Bildungsprozesse heranzuführen und Benachteiligten im Bereich der Partizipation und Teilhabe abzubauen.

KiVi

# Kein Familiennachzug aus Afghanistan



Sabine Kemler. Foto: J.Abolnikov

Vor fast einem Monat endete die Evakuierungsaktion der Bundeswehr aus Afghanistan. Mehrere tausend Afghan:innen konnten darüber ausreisen. Mehrere tausend

Afghan:innen, für die die Deutsche Bundesregierung eine besondere Verantwortung anerkennt, warten noch auf die zugesagte Unterstützung. Es sind zumeist ehemalige Ortskräfte und ihre Kernfamilien. Aktuell ist unklar, wann und wie eine sichere Ausreise für sie organisiert werden kann.

In der Flüchtlingsberatungsstelle meldet sich eine andere Gruppe, die unmittelbar von der Situation in Afghanistan betroffen ist: Afghan:innen, die in Dortmund leben, arbeiten und hier angekommen sind - ihnen allen ist gemein, dass sie in großer Sorge um ihre Verwandten in Kabul sind. Sie suchen verzweifelt nach Möglichkeiten, ihre Liebsten in Sicherheit

zu bringen. Für die Verwandten von in Deutschland lebenden Afghan:innen besteht derzeit keine Aussicht auf eine Aufnahmezusage. Sie sind nicht berücksichtigt in den Bemühungen des Auswärtigen Amtes, weiteren Personen eine sichere Ausreise zu ermöglichen. Sie sind nicht mit eingeschlossen in die Zahl derer, von denen Medien immer wieder berichten, „dass sie noch auf ihre Ausreise warten“. Und doch hoffen viele auf eine Ausreisemöglichkeit, da auch sie bedroht sind, da auch sie sich verstecken müssen, da auch sie der Willkür der Taliban ausgesetzt sind. Für sie bleibt lediglich die Möglichkeit des Familiennachzugs

– und dieser scheint zur Zeit unerreichbar. Schon in ruhigeren Zeiten ist der Kreis derjenigen, die davon profitieren, eng begrenzt: Menschen, die mit einer Duldung in Deutschland leben, bleibt der Familiennachzug zum Beispiel generell verwehrt und in der Regel wird nur die Kernfamilie berücksichtigt, also Ehepartner:innen und minderjährige Kinder. Andere Familienangehörige können nur bei außergewöhnlicher Härte nach Deutschland geholt werden und dafür sind die Hürden sehr hoch. Lange Warte- und Bearbeitungszeiten führen dazu, dass auch Familien, die schon vor Jahren ein Visum zum Familiennachzug beantragt haben, noch

immer keine Antwort haben. Hinzu kommen aktuell noch eine Vielzahl praktischer Probleme: Die Deutsche Botschaft in Kabul ist geschlossen; die Grenzen nach Pakistan oder Indien, wo Anträge von Afghan:innen bearbeitet werden, nicht oder nur unter großer Gefahr passierbar. Klient:innen berichten davon, dass es derzeit in Afghanistan keine Behörde gibt, die einen Pass ausstellt und dass diejenigen, die danach fragen, Drohungen und Schläge durch die Taliban erfahren. Diese Situation ist untragbar. Darum braucht es sichere Wege nach Deutschland auch für Angehörige von hier lebenden Afghan:innen und (Landes-)Auf-

nahmeprogramme. Vorstöße einzelner Bundesländer – NRW zählt leider nicht dazu – werden durch das Bundesinnenministerium blockiert. Neben den Wohlfahrtsverbänden und zahlreichen anderen Organisationen fordert ProAsyl schnelle und unbürokratische Lösungen in ihrer unterstützenswerten Petition:

<https://aktion.proasyl.de/afghanistan/>

**VMDO Flüchtlingsberatung**  
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund  
Tel: 0231-28678242  
Sprechzeiten:  
Mo., Di., Do., Fr.: 10-12 Uhr  
Sabine Kemler  
s.kemler@vmdo.de

### FACHSTELLE FRÜHE HILFEN

**Pilar Wulff**  
Koordination: Frühe Hilfen  
pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974  
Ostwall 64, 44135 Dortmund  
**Sabine Janowski**  
sjanowski@stadtdo.de  
Mob.: 0173-5290096.  
Märkische Straße 24-26,  
44141 Dortmund

### GESUNDHEITSFACHKÄFTE

**Gesundheitsamt:**  
E-Mail: g53ab@stadtdo.de,  
Telefonnummer: 0231 50-10727  
**Zuhal Dagdas**, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,  
zdagdas@stadtdo.de  
**Melanie Korus**, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,  
mkorus@stadtdo.de  
**Ismigul Myrysel**, Familienhebamme,  
imyysel@stadtdo.de  
**Fariba Jooyaei**, Familienhebamme,  
fjooyaei@stadtdo.de  
**Angela Schröder**, Familienhebamme,  
angelaschroeder@stadtdo.de  
**Brigit Oechsli**, Familienhebamme,  
boechsli@stadtdo.de

### PRÄVENTIONSFACHSTELLE

Netzwerk INFamilie, Familienbil-

**dung, Suchtprävention**  
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund  
Tel: 0231 50-29890  
E-Mail: familie@dortmund.de  
Internet: familie.dortmund.de

### FAMILIENBÜROS

**www.familie.dortmund.de**  
Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem.  
Die Familienbüros finden Sie in den Stadtbezirken:  
**Aplerbeck:** Köln-Berliner-Str. 1, 44287 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 93 09  
**Brackel:** Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 48 89  
**Eving:** August-Wagner-Platz 2-4 44339 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 79 23  
**Hörde:** Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 98 67  
**Hombbruch:** Harkortstr. 58, 44225 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 83 27  
**Huckarde:** Urbanusstr. 5, 44369 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 84 35  
**Lütgendortmund:** Wernerstr. 10, 44388 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 89 40  
**Mengede:** Bürenstr. 1, 44359 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 80 40  
**Scharnhorst:** Gleiwitzstr. 277, 44328 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 88 26

**Innenstadt-Ost:** Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 95 69  
**Innenstadt-West:** Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 35 17  
**Innenstadt-Nord:** Leopoldstr. 16-20, 44145 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 42 82  
**Öffnungszeiten der Familienbüros:**  
montags und donnerstags 8.30-10.30 Uhr und nach Vereinbarung

**Dortmund - Netzwerk INFamilie**  
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund  
Tel.: 0231 50-29896  
E-Mail: infamilie@dortmund.de  
Internet: infamilie.dortmund.de

### BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

**Beratungsstelle Aplerbeck**  
Wittbräucker Straße 1, 44287 Dortmund  
Telefon (0231) 456013  
**Beratungsstelle Brackel**  
Asselner Hellweg 103, 4319 Dortmund  
Telefon (0231) 27554/5  
**Beratungsstelle Eving**  
Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund  
Telefon (0231) 50-25470  
**Beratungsstelle Hörde**  
Alfred-Trappen-Straße 39, 44263 Dortmund  
Telefon (0231) 423017/ 18

**Beratungsstelle Hombbruch**  
Harkortstraße 36, 44225 Dortmund  
Telefon (0231) 717051  
**Beratungsstelle Innenstadt**  
Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund  
Telefon (0231) 50-23115  
**Beratungsstelle Lütgendortmund**  
Werner Straße 10, 44388 Dortmund  
Telefon (0231) 67811  
**Beratungsstelle Mengede**  
Bodelschwingher Straße 131, 44357 Dortmund  
Telefon 0231-372088 / 37625

**Beratung für Kinder und Jugendliche**  
**Psychosoziales Zentrum für geflüchtete Kinder und Jugendliche**  
**Allgemeiner Projektkontakt:**  
c/o PSZ Dortmund  
Lange Str. 44, 44137 Dortmund  
**Ansprechpartner:**  
**AWO Unterbezirk Dortmund:**  
Rodica Anuti-Risse, Tel.: 0231-88088114, r.anuti-risse@awo-dortmund.de  
**GrünBau gGmbH:**  
Ute Lohde, Tel.: 0231-8409635, ulohde@gruenbau-dortmund.de  
**Kinderschutzbund Dortmund e.V.:**  
Martina Furlan, Tel.: 0231-84797814, m.furlan@dksb-do.de

**Kinderschutz - Zentrum Dortmund:**  
Martina Niemann, Tel.: 0231-2064580, niemann@kinderschutzzentrum-dortmund.de

**Kinderschutz-Zentrum Dortmund**  
Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.  
Tel.: 0231-206458-0

**Deutscher Kinderschutzbund Dortmund**  
Lambachstr. 4, 44145 Dortmund  
Tel.: 0231-8479780, Fax: 0231-84797822

**Schwangerenberatungsstellen**  
**AWO Beratungsstelle**  
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund  
Telefon: 0231-9934-222  
beratungsstelle@awo-dortmund.de  
Onlineberatung:  
www.das-beratungsnetz.de

**DONUM VITAE**  
Friedhof 4, 44135 Dortmund  
Telefon : 0231-176387-4  
E.mail: dortmund@donumvitae.org

**Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle**  
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.  
Propsteihof 10, 44137 Dortmund  
Telefon: 0231-1848-220  
schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

**Beratungsstelle Westhoffstraße**  
**Soziales Zentrum Dortmund e.V.**  
Westhoffstraße 8-12, 44145 Dortmund  
Telefon: 0231-840340  
E.mail: info@westhoffstrasse.de

**Stabstelle Kinderschutz:**  
**Doris Punge**  
Koordination Kinderschutz  
dpunge@stadtdo.de  
Tel.: 0231 5026931  
**Pilar Wulff**  
Koordination Frühe Hilfen  
pwulff@stadtdo.de, Tel.: 0231 50 24974  
**Kirsten Grabowsky**  
Koordination:  
Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern  
kgrabowsky@stadtdo.de.  
Tel: 0231-5023397

**Stadt Dortmund - Gesundheitsamt**  
Hoher Wall 9-11, 44137 Dortmund  
Tel.: 0231-50-23606.  
Fax: 0231-50-23526  
gesundheitsamt@dortmund.de  
gesundheitsamt.dortmund.de

**Abteilungen und Ansprechpartner**  
**Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund**  
Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536  
Fax: 0231 50-23592  
E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

# House of Resources: Unterstützung beim Gestalten der Zukunft

Wie können wir die Gesellschaft der Zukunft gestalten? Allein nicht, das ist klar. Um sich einbringen zu können, müssen wir uns organisieren. Wir müssen andere mit ähnlichen Zielen auf uns aufmerksam machen, uns abstimmen und dann ganz konkret aktiv werden. Und das nicht einmalig, sondern möglichst kontinuierlich.

Was halbwegs einfach klingt, ist es in der Realität nicht. So etwas benötigt Zeit, Engagement, Wissen, Equipment – und natürlich Geld. Schnell wirken diese Herausforderungen wie unüberwindbare Hürden. Doch was ein\*e Athlet\*in da braucht, ist ein\*e gute\*r Trainer\*in: Er oder sie begleitet, unterstützt, organisiert, erklärt, bringt Ausrüstung mit und baut nach Rückschlägen wieder auf. Kurz: Es geht darum, immer wieder mit kleinen Tipps zu helfen, um das große Ziel nicht aus den Augen zu verlieren – und zu erreichen.

Die Rolle so einer Trainerin bzw. eines Trainers übernimmt das House of Resources (HoR), das es seit 2016 auch in Dortmund unter Trägerschaft des VMDO gibt. 2015 hatte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge das Konzept, das ursprünglich vom Forum der Kulturen in Stuttgart entwickelt wurde, übernommen und auf die gesamte Republik ausgedehnt. Nach und nach entstanden in jedem Bundesland solche Häuser, bereits ein Jahr später schon in Dortmund. Zunächst auf drei Jahre angelegt, wurde das Projekt anschließend bis 2022 verlängert.

Konkret unterstützt das HoR Initiativen und Vereine dabei, Ideen zu entwickeln und umzusetzen. In diesen Prozessen begleitet und berät es die Akteur\*innen bedarfsgerecht und passgenau. Es ist ein Vermittler und bringt die Vereine mit Fördergeldgebern, Ämtern, Stiftungen und anderen Institutionen zusammen. Den Vereinen bietet sich dadurch die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit selbst darzustellen und dadurch



Foto: J. Abolnikov

Sichtbarkeit und Anerkennung zu bekommen – für ihre Kunst, Kultur und Kreativität.

Das übergeordnete Ziel lautet, unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Denn nur wenn es Bürgerbeteiligung gibt, kann es wirklich gelebte Demokratie geben – und damit ein weiteres Auseinanderdriften der einzelnen Gesellschaftsgruppen verhindert werden.

Dementsprechend breit ist all das gefächert, was konkret unter "Ressourcen" zu verstehen ist: Die Häuser bieten fachliche Vereinsberatung, Weiterbildungen, Räume, Fahrtkosten- und Honorarkosten-Erstattung, technische Geräte wie Beamer oder Laptop, Vermittlung von Fachleuten wie PR-Experten sowie von Kontakten zu möglichen Kooperationspartnern und offiziellen Stellen.

Für all das können sich Interessierte beim House of Resources "bewerben". Das Team aus Leyla Boran, Arnel Djine und Peter Urban hilft und berät. In regelmäßigen Abständen bieten sie so genannte Antragswerkstätten an, in denen die Initiativen ihr Vorhaben konkretisieren können – und anschließend genau formulieren, was sie wofür benötigen. 15 dieser Werkstätten gab es bereits. Im Anschluss entscheidet eine Jury, welche Unterstützung genau gewährt wird. Dabei handelt es sich

um Menschen aus verschiedenen Bereichen des Lebens unserer Stadt – vom Integrationsrat über die vhs bis zum Schauspiel Dortmund.

Das HoR in Dortmund kann auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken: In unserer Stadt gibt es bereits eine gut ausgebaute Struktur von zivilgesellschaftlichen Initiativen, Communities, Vereinen und Institutionen. Unter den rund 300 Vereinen sind etwa 100 Migrant\*innen-Organisationen (MO), mit denen das HoR direkt in Kontakt stand oder steht. Weitere 20 stammen aus Städten aus der näheren Umgebung und auch über das Netzwerk des Bundesverbandes NEMO, in dem etwa 800 weitere organisiert sind, gibt es regen Austausch. Natürlich sind viele der insgesamt 64 im VMDO zusammengefassten Vereine enge Ansprechpartner des House of Resources. Seit

## BILANZ IN ZAHLEN

Gründungsberatungen: 75  
erfolgte Vereinsgründungen:  
ca. 60

weitergegebene Fördermittel:  
188.824,20 €  
akquirierte Fördermittel aus  
anderen Töpfen: 552.000 €

geförderte Mikro-Projekte: 65  
geförderte andere Projekte:  
103

Qualifizierungs- und Schulungsangebote: über 100  
Netzwerktreffen mit MOs:  
über 20

2016 hat das HoR zudem gute Beziehungen zu den relevanten städtischen Strukturen, Wohlfahrtsverbänden, freien und Bildungsträgern, Sportvereinen, Moscheegemeinden und vielen mehr aufgebaut.

So gut sich all das auch liest – 2022 könnte es vorbei sein. Denn dann läuft die Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aus. Es besteht also die Gefahr, dass das House of Resources in Dortmund nicht weitergeführt werden kann. Das wäre ein bedauernter Verlust – auf unserem Marathon hin zu einer vielfältigen Gesellschaft.

## DREI FRAGEN AN...

Şaziye Altundal-Köse, Projektleitung House of Resources Dortmund

## Wie bewertest du die Arbeit des HoR Dortmund bislang?

Es ist schön anzusehen, was sich kommunal in den vergangenen fünf Jahren verändert hat: Wir haben großartige Arbeit geleistet – viele Migrant\*innenorganisationen sind aufgeblüht! Sie verstehen sich jetzt noch mehr als ernstzunehmende Akteure und äußern ihren Redebedarf. Die Sichtbarkeit des ehrenamtlichen Engagements, das Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und die Kooperationen dieser Vereine haben wir enorm gestärkt. Wir haben ihnen die Möglichkeit gegeben, zusammenzukommen um über ihre Rolle, Interessen und Bedarfe zu sprechen und sich gemeinsam dafür einzusetzen.

## Worin besteht das größte Problem aus Sicht des HoR?

Insbesondere neu gegründete und kleine Initiativen können meist keine Vereinsräume finanzieren. Hier haben wir bereits "Coworking Spaces" eingerichtet – also Bü-



Foto: J. Abolnikov

ros, die gemeinschaftlich genutzt werden. Allerdings ist der Bedarf viel größer, als wir abdecken können. Zudem ist die Erwartungshaltung der etablierten Strukturen an Migrant\*innenorganisationen sehr hoch. Dabei müssen wir uns vergegenwärtigen, dass sie ehrenamtlich organisiert und besonders zu Anfang nicht unbedingt gefestigt sind – und große Herausforderungen zu meistern haben.

## Wie würde es in Dortmund ohne das HoR aussehen?

Dann hätte die Stadt keine Anlaufstelle mehr für Migrant\*innenorganisationen – und deren wertvolle Ressourcen und Bedeutung im sozial-kulturellen Bereich würden nicht mehr in die Breite der Stadtgesellschaft getragen.

## 4 beeindruckende Projekte

Die Liste an tollen Projekten, die das HoR unterstützt hat, ist sehr lang. Mitarbeiterin Leyla Boran hat hier exemplarisch vier der insgesamt 152 aufgelistet, die sie beeindruckt haben:

1. Zum tamilischen Straßenfest sind sehr viele Menschen gekommen – aus Dortmund und Umgebung. Das Bühnenprogramm war total vielfältig und hat das Publikum wie ein Magnet angezogen.

2. Die Veranstaltung „Willkommen Almanyā“ der türkeistämmigen Menschen hat die Bewohner\*innen der Dortmunder Nordstadt gut eingebunden. Das Open-Air-Festival war trotz der Pandemie und der Hygienemaßnahmen sehr einladend.

3. Die Deutsch-Afrikanische Diaspora Konferenz hat mich persönlich von der Umsetzung sehr fasziniert. Die Beiträge der Redner\*innen, das gesamte Wochenendprogramm, haben mich so in den Bann gezogen, dass ich noch immer Sätze und Bilder, die ich auf der Konferenz gehört und gesehen habe, präsent habe.

4. Der Verein Mala Ezidyan in Dortmund und Umgebung e.V. engagiert sich mit einem vielfältigen Programm dafür, sich mit dem aktuellen Genozid an den Ezdayi auseinanderzusetzen. Das hat mir Gänsehaut bereitet!

**HOUSE OF RESOURCES**

House of Resources Dortmund (HoR) ist ein Projekt vom Verbund der sozial- kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V. | VMDO

**VMDO**

Verbund der sozial- kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

## Bewerbungsphase zum Integrationspreis 2021 der Stadt Dortmund gestartet

Stadt Dortmund zeichnet vorbildliche Integrationsprojekte mit 10.000 Euro aus

Nach den erfolgreichen Veranstaltungen in den Jahren 2009, 2011, 2013, 2015, 2017 und 2019 geht der Dortmunder Integrationspreis nun in die siebte Runde: Mit dem Integrationspreis zeichnet MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund zusammen mit dem Integrationsrat der Stadt Dortmund wieder Organisationen, Vereine, etc. aus, die sich mit ihren Maßnahmen, Projekte oder Aktionen, zum Thema Integration verdient gemacht haben und das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten fördern. Insgesamt ist der Preis mit 10.000 Euro dotiert. Dank einer Spende der Sparkasse Dortmund erwarten den ersten Sieger 5.000 Euro Preisgeld, Platz zwei und drei sind mit 3.000 Euro und 2.000 Euro dotiert – mitmachen lohnt sich also.

„Gemeinsam in Vielfalt – Zuhause in Dortmund“  
Eine gelungene Integration, ein

friedliches Miteinander, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung sind wichtige Faktoren für die Zukunftsfähigkeit Dortmunds. Eine solche „gelebte Integration“ wird auch tagtäglich schon praktiziert: in den Stadtteilen und Quartieren, in Vereinen und Organisationen, Schulen und Kindergärten, zwischen Jung und Alt, Frauen und Männern, Einheimischen und Zugewanderten. Der Integrationspreis der Stadt Dortmund will die vielen Projekte und Maßnahmen, die sich für eine gelungene Integration einsetzen, würdigen, getreu dem städtischen Integrationsleitbild "Gemeinsam in Vielfalt – Zuhause in Dortmund".

## Auszeichnung für engagierte Integrationsprojekte

Ausgezeichnet und gewürdigt werden engagierte Vereine, Organisationen oder Institutionen für beispielgebende, außergewöhnliche Integrationsarbeit, die das Zusammenleben von Einheimischen

und Zugewanderten nachhaltig fördert.

Die Schwerpunkte der sich bewerbenden Projekte und Maßnahmen sollten - gemäß den vorrangigen Handlungsfeldern der städtischen Integrationsarbeit - in den Bereichen Bildung, Arbeit und Unternehmen, Soziale Balance in den Stadtbezirken sowie Weltoffene/Internationale Stadt liegen.

Um sich für den Integrationspreis 2021 zu bewerben, füllen Sie den unter [www.miadoki.dortmund.de](http://www.miadoki.dortmund.de) bereitgestellten Bewerbungsbogen aus und senden ihn bis zum 08.10.2021 an [miadoki@dortmund.de](mailto:miadoki@dortmund.de). Die Bewerbung muss in elektronischer Form (E-Mail) erfolgen.

Ihren unterschriebenen Bewerbungsbogen senden Sie zusätzlich postalisch an: Stadt Dortmund MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund (MIA-DO-KI) Betenstraße 19, 44137 Dortmund



## SCHULUNG EHRENAMTLICHER HELFER:INNEN für die Senior:innenbetreuung

### 40-STÜNDIGE BASISCHULUNG MIT ZERTIFIKAT

In Kooperation mit dem Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz sowie dem Fachdienst für Senioren der Stadt Dortmund, bietet der VMDO im Haus der Vielfalt eine Schulung mit 40 Unterrichtseinheiten an. In dieser Schulung werden die Teilnehmer:innen zu ehrenamtlichen Helfer:innen qualifiziert, die die pflegebedürftigen Senior:innen in Dortmund zu Hause betreuen. Dadurch werden die Angehörigen entlastet und den älteren Menschen Freude und Lebensqualität geschenkt.

#### Die Schulungstermine

25.10.2021, 26.10.2021, 27.10.2021, 28.10.2021, 29.10.2021, 05.11.2021, 08.11.2021  
Jeweils von 9:00 bis 15:30 Uhr

Ort: VMDO e. V., Beuthstraße 21, 44147 Dortmund

Anmeldung: [g.capanoglu@vmdo.de](mailto:g.capanoglu@vmdo.de)



# Stellungnahme des BV NeMO-Vorstandes zu Afghanistan

**Nach der Machtübernahme der Taliban droht eine humanitäre Katastrophe in Afghanistan. Zehntausende Frauen- und Menschenrechtsaktivist\*innen, Andersdenkende und Mitarbeiter\*innen von internationalen Einrichtungen und Organisationen sind in akuter Lebensgefahr.**

Die Bundesregierung räumt ein, dass Deutschland und die EU die Lage in Afghanistan falsch eingeschätzt hätten. "Furchtbar für die Millionen Afghanen, die sich für eine freie Gesellschaft eingesetzt haben" fügte die Bundeskanzlerin hinzu.

Die Bundesregierung muss sich schweren Vorwürfen stellen, nicht nur wegen der langjährigen Afghanistanpolitik mit aktuellen verheerenden Folgen, sondern auch wegen des Umgangs mit schutzsuchenden Afghan\*innen. Es ist nur daran zu erinnern, dass sich die Bundesregierung bis zum 11. August geweigert hat, einen Abschiebestopp nach Afghanistan zu beschließen, obwohl



**BUNDESVERBAND NETZWERKE VON  
MIGRANTENORGANISATIONEN  
BV-NEMO.DE**

die Taliban auf dem Vormarsch waren. Einige Tage davor – am 5. August – hat die Bundesregierung zusammen mit anderen EU-Staaten die EU-Kommission aufgefordert, die afghanische Regierung unter Druck

zu setzen, damit sie weitere Abschiebungen ermögliche. Deutschland muss eine Vorreiterrolle in der EU übernehmen, um schnell und unbürokratisch – jetzt und unmittelbar – Menschen auf-

zunehmen, deren Leben in Afghanistan durch die Taliban in Gefahr ist. Insbesondere sind verfolgte Frauen und Mädchen zu berücksichtigen. Kanada hat bereits zugesagt, 20.000 Geflüchtete aus Afghanistan aufzunehmen. Gemessen an Einwohnerzahl, wirtschaftlicher Kraft und historischer Verantwortung hat Deutschland um ein Vielfaches mehr Menschen aus Afghanistan aufzunehmen, die sehr wahrscheinlich der Verfolgung durch die Taliban ausgesetzt sind. Die Aufnahmebereitschaft der Bundesländer ist dringend zu berücksichtigen. Bisher haben sich die Bundesländer Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg,

Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Thüringen und Niedersachsen sowie einige Städte wie München, Frankfurt oder Nürnberg bereit erklärt, Geflüchtete aus Afghanistan aufzunehmen. Auch andere Bundesländer und Städte sind gefordert, sich zu ihrer Verantwortung zu bekennen.

Darüber hinaus muss afghanischen Geflüchteten, die zurzeit in Deutschland leben, ein sicheres Bleiberecht gewährleistet werden. Diese Menschen brauchen eine Lebensperspektive und es ist unzumutbar, sie weiterhin in Ungewissheit zu lassen. Die Abschiebungen nach Afghanis-

tan müssen auf Dauer ausgesetzt werden.

Zu den 22 lokalen Verbänden und 800 Vereinen des Bundesverbands Netzwerke von Migrantenorganisationen (NeMO) gehören zahlreiche Menschen, die in den vergangenen Jahren aus Afghanistan geflüchtet sind. Viele von ihnen haben noch Verwandte oder Freunde dort. Ihnen gilt unsere volle Solidarität. Der Bundesverband NeMO wird nach wie vor seinen Beitrag leisten, um die hier lebenden Geflüchteten und neue Schutzsuchende aus Afghanistan in allen Lebensbereichen zu unterstützen und zu begleiten, damit sie hier Fuß fassen und sich einbringen können.

## Wie geht es weiter mit Afghanistan?



Foto: dpa

Bis vor wenigen Tagen wollte Bundesinnenminister Horst Seehofer an Abschiebungen nach Afghanistan festhalten, obwohl sich die Sicherheitslage im Land immer weiter verschärfte. Jetzt folgte die Kehrtwende. Die Bundesregierung setzt Abschiebungen aus, zumindest vorerst.

Die jüngste Offensive der Taliban treibt hunderttausend Afghan\*innen in die Flucht: Allein in den vergangenen drei Monaten mussten laut Angaben des UN-Flüchtlingswerks UNHCR knapp 250.000 Menschen ihre Häuser verlassen. Viele von ihnen werden das Land verlassen.

Bereits jetzt leben 2,6 Millionen Afghan\*innen als Flüchtlinge im Ausland – einige von ihnen seit Jahrzehnten. Hinzu kommen mehr als eine Million "Binnenflüchtlinge". Das ist fast ein Zehntel der Gesamtbevölkerung. Die meisten Ausland-Flüchtlingen sind nach Angaben des UNHCR in den Nachbarländern Pakistan (1,4 Millionen Menschen) und dem Iran (780.000). Auf Platz drei steht Deutschland mit etwa 216.000 Menschen.

Aufgrund des eskalierenden Konflikts hatte die afghanische Regierung am 8. Juli die europäischen Staaten dazu aufgefordert, alle Abschiebungen für drei Monate auszusetzen. Dieser Aufforderung haben sich die EU-Botschafter\*innen in Afghanistan angeschlossen. Finnland, Schweden und Norwegen haben daraufhin Abschiebungen ausgesetzt. Das Bundesinnenministerium (BMI) in Deutschland wollte aber zunächst mit aller Macht an Abschiebungen festhalten. Zusam-

men mit den Innenministerien von Niederlanden, Dänemark, Griechenland und Österreich hat das BMI in einem Brief an die Europäische Kommission betont, an Abschiebungen nach Afghanistan festhalten zu wollen. Im Schreiben heißt es unter anderem, dass aufgrund der aktuellen Gewalteskalation erwartet wird, dass mehr Menschen aus Afghanistan versuchen werden, irregulär Europa zu erreichen. Deshalb sei eine strenge Rückführungspolitik wichtiger als zuvor. Erst nach wiederholten Aufrufen von Menschenrechtsorganisationen hat die Bundesregierung am vergangenen Mittwoch beschlossen, vorerst alle Abschiebungen nach Afghanistan auszusetzen.

Abschiebungen nach Afghanistan sind erst seit einem umstrittenen Kooperationsabkommen zwischen der Europäischen Union und Afghanistan im Jahr 2016 wieder möglich. Seitdem hat Deutschland mehr als 1.000 Menschen dorthin abgeschoben. Derzeit leben etwa 31.000 abgelehnte Asylbewerber\*innen aus Afghanistan in Deutschland – die meisten von ihnen gelten als ausreisepflichtig und können abgeschoben werden.

### Mit Hilfe der Taliban abschieben?

Für Thomas Ruttig, Kodirektor vom Afghanistan Analysts Network, ist der Abschiebestopp eine vorübergehende Atempause: "Die Bundesregierung kann die katastrophale Sicherheitslage in Afghanistan nicht länger ignorieren", sagt Ruttig. Schon seit längerem sei Afghanistan eines der gefährlichsten Kriegsländer der Welt.

"Dorthin sollten demokratische Staaten nicht abschieben", so Ruttig.

Bereits vor dem Abzug der internationalen Streitkräfte seien Menschen, die – freiwillig oder unfreiwillig – aus Europa nach Afghanistan zurückgekehrt sind, sehr schnell in Gefahr geraten: Laut einer Studie von "Brot für die Welt" und der Diakonie hat etwa die Hälfte der befragten Rückkehrer berichtet, dass sie selbst oder ihre Familien wegen ihres Aufenthalts in Europa von Gewalt

betroffen waren – insbesondere von Seiten der Taliban.

Schon jetzt haben die Taliban die Kontrolle über fast drei Viertel des Landes. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, dass sie die Macht im Land komplett übernehmen. Dann müsste die Bundesregierung mit den Taliban zusammenarbeiten, wenn wieder Menschen nach Afghanistan abgeschoben werden sollen. "Die Taliban werden zwar sagen: Ja, ihr könnt nach Afghanistan abschieben", so der Afghanistan-Experte Ruttig. Ob die Milizen glaubwürdig zusichern können, dass den Rückkehrer\*innen keine Gefahr droht, sei eine andere Frage. "Die Taliban haben bereits erklärt, dass sie keine Morde aus Rache üben und Frauen nicht diskriminieren werden. Doch das ist nicht glaubwürdig."

Abschiebungen in Absprache mit bewaffneten Milizen? Bundesverfassungsrichter Ulrich Maidowski zufolge würde eine derartige Entwicklung komplexe rechtliche Fragen aufwerfen. Die Verwaltungsgerichte, die sich mit Asyl- und Abschiebungsklagen von Afghan\*innen befassen, bedienen sich einer Vielzahl an Quellen, um sich ein Bild von der Sicherheitslage zu machen. Sollte in Zukunft eine Zusammenarbeit mit den Taliban bei Rückführungen nötig werden, würden die Gerichte den Umgang der Taliban mit Menschenrechten genauer anschauen müssen, so Maidowski. "Aus heutiger Sicht ist unwahrscheinlich, dass dabei herauskommt, dass Abschiebungen menschenrechtskonform stattfinden können", so der Richter.

Fabio Ghelli

## "Geflüchtete werden als Bedrohung gesehen"



Die belarussische Regierung soll mehrere tausend Flüchtlinge eingeflogen und an die litauische Grenze gebracht haben. Im Schatten des diplomatischen Konflikts spielt sich eine humanitäre Krise ab.

Es sind dramatische Szenen, die sich seit einigen Monaten an der Grenze zwischen Belarus und Litauen abspielen. Tausende Geflüchtete versuchen, über Litauen in die EU zu gelangen. Viele von ihnen landen in litauischer Haft. Offensichtlich will die Regierung Lukaschenko die EU unter Druck setzen, indem sie Geflüchtete einfliegen lässt und dann über die Grenze nach Litauen schickt. Laut Berichten des litauischen Staatsfernsehen LRT organisieren Reiseagenturen (vor allem im Norden Iraks) den Transfer, inklusive Flug, Visum, eine Unterkunft in Minsk und dem Weitertransport an die litauische Grenze.

### Wie viele Geflüchtete kommen über die Grenze?

Insgesamt wurden im Jahr 2021 mehr als 4.100 Menschen an der litauisch-belarussischen Grenze aufgegriffen. Die Zahl hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr vervielfacht. Rund zwei Drittel von ihnen kommen aus dem Irak (68 Prozent), weit dahinter folgen die Republik Kongo (4,9 Prozent), Kamerun (3,2 Prozent), Syrien (3,2 Prozent) und Iran (2,2 Prozent). Etwa ein Viertel von ihnen sind minderjährig. Quellen

### Wie reagieren Litauen und die EU auf die Einwanderung?

Die EU hat irakische Fluggesellschaften aufgefordert, keine Flüge mehr nach Belarus anzubieten. Tatsächlich haben daraufhin einige irakische Airlines ihre Flüge nach Belarus vorläufig eingestellt.

Seitdem ist die Zahl der Menschen, die an der Grenze aufgegriffen werden, abrupt zurückgegangen.

Litauen versucht zugleich mit drastischen Mitteln, Geflüchtete am Grenzübergang zu hindern. Anfang Juli hat das Land mit dem Bau eines fast 680 Kilometer langen Grenzzauns begonnen. Die europäische Grenzschutzagentur Frontex ist seit Juli 2021 an der litauischen Grenze zu Belarus stationiert. Als weitere Maßnahme verabschiedete das litauische Parlament Mitte Juli eine Gesetzesänderung, die es erlaubt, Migrant\*innen für bis zu sechs Monate zu inhaftieren. Und am 13. Juli wurde eine Resolution verabschiedet, die die Schutzsuchenden als Mittäter\*innen eines Angriffs von Weißrussland auf Litauen einstuft.

Die Resolution trifft die Stimmung im Land. Die steigende Zahl der Schutzsuchenden werde von der litauischen Bevölkerung mit Sorge betrachtet, sagt Akvilė Krīščiūnaite, Forscherin der litauischen NGO "Diversity Group" gegenüber dem MEDIENDIENST: "Einwandernde, die die Grenze überqueren, werden als Problem, als Belastung oder als Bedrohung angesehen, mit der man fertig werden muss. Nicht als menschliche Wesen, die Hilfe brauchen."

### Sorgen um die Situation in den Geflüchtetenlagern

Wer es trotz allem über die Grenze nach Litauen schafft, wird in Sammelunterkünften festgehalten. Elisabeth Arnsdorf Haslund, Pressesprecherin des UNHCR für die nordischen Ländern und das Baltikum, kritisiert das Vorgehen litauischer Behörden: "Wir sind sehr alarmiert über den zunehmenden Einsatz von Inhaftierungen. Von Seiten des UNHCR

vertreten wir generell die Auffassung, dass die Inhaftierung von Asylbewerber\*innen ein letztes Mittel ist, das nur in einem sehr kurzen Zeitraum angewendet werden sollte", so Arnsdorf Haslund gegenüber dem MEDIENDIENST. Es gebe in den Unterkünften einen Mangel an angemessenen sanitären Einrichtungen, keine Trennung nach Geschlechtern und keine Privatsphäre. "Die Bedingungen sind besorgniserregend". Migrant\*innen berichten zudem von psychischen und gesundheitlichen Beschwerden.

### Die Grenze ist auf beiden Seiten dicht

Der litauische Grenzschutz hat Anfang August angekündigt, dass jeder Mensch, der versucht, ohne Aufenthaltsgenehmigung die Grenze zu übertreten, zurückgewiesen wird. Derartige Zurückweisungen (Pushbacks) verstoßen unter anderem gegen die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention. Lukaschenko wiederum wies die Verteidigungs- und Sicherheitsbehörden seines Landes an, Teile der Grenze zu schließen. Damit will er verhindern, dass Litauen Geflüchtete zurück nach Belarus schickt.

Inzwischen melden litauische Behörden nur noch vereinzelte Grenzübertritte. Zugleich steigt die Zahl der Geflüchteten, die über Weißrussland nach Polen und Lettland kommen. In diesem Jahr hat der polnische Grenzschutz 871 Asylsuchende an der belarussischen Grenze festgenommen (zum Vergleich: 2020 waren es 122). In Lettland wurden allein in ersten August-Woche 238 Grenzübertritte registriert. Der Konflikt zwischen Belarus und der EU scheint weiterzugehen. Quelle

Antonia Hafner

## „Ferid aus der Nachbarschaft“

Eine Studie der Fachhochschule Dortmund zum Thema Obdachlosigkeit aus dem Jahr 2019 hat ergeben, dass es mehr Betroffene gibt als zunächst angenommen. Obwohl die Wohnungslosen mittlerweile zum Stadtbild gehören, gibt es auch viele unsichtbare Obdachlose. „Das Leben auf der Straße ist gesundheitlich und psychisch höchst belastend“, sagt Tim Sonnenberg, Doktorand an der FH Dortmund. Die Menschen fühlen sich nicht nur diskriminiert, sie werden oft einfach auch menschenunwürdig behandelt. Wir haben mit einem dieser Menschen gesprochen. Ein Mensch, der vor sieben Jahren obdachlos wurde. Wer er ist, was ihn beschäftigt und die Hintergründe seiner Obdachlosigkeit erzählt er in dem Interview.

„Oft werde ich gefragt, wieso ich so auf der Straße sitze und nicht betteln. Menschen gehen mit mir in den Austausch. Sie wundern sich, dass ich nach nichts frage. Ich sage: Schönen Tag! Die fragen sich oft, was ich hier will, wo ich herkomme? Ich will nichts. Warum will ich nichts? Wieso? Vielleicht weil ich die Menschlichkeit suche, die Zusammengehörigkeit.“

### Magst Du dich kurz vorstellen?

Meine Name ist „Ferid“ auch „Ferd“ genannt oder „Sahin“. Ich lebe in Dortmund. Mein Vater ist schon verstorben. Meine Mutter auch. Ich habe drei Kinder von denen ich 100 Prozent weiß, die sind von mir. Meine Memoiren sind schon heftig. Ich habe eine Menge erlebt und gemacht. Auch selbst verursacht. Ich versuche das mittlerweile wiedergutzumachen. Das ist aber nicht einfach. Wenn man Blödsinn gemacht hat, dann kann man das nicht einfach so wiedergutmachen. Es sind viele Menschen von mir verstorben. Freunde, Bekannte, Menschen aus dem Kindergarten oder mit denen ich im Sandkasten früher gespielt habe. Sie leben nicht mehr. Ich lebe jetzt auf der Straße. Die Menschen hier auf der Straße sind meine Familie.

### Wo bist Du aufgewachsen?

Ich bin am Borsigplatz aufgewachsen. In der Nordstadt (Ferdilacht). 1972 bin ich nach Dortmund gekommen. Mit der Familie. Zuerst ist mein Vater nach Dortmund gekommen. Als Gastarbeiter. Später sind meine Mutter, meine ältere Schwester und ich gekommen. Wir waren zuerst nur zu viert. Ich bin aus der Türkei. Aus Malatya. Ich war drei Jahre alt, als wir nach Dortmund kamen. Wir sind an den Borsigplatz gezogen, direkt am Kreis.

### Die Nordstadt ist sehr vielfältig, sehr divers. War es dort in den 70er Jahren auch schon so?

Ach, (lacht) in den 70er Jahren war Dortmund das Paradies. Keiner hatte die Türen zu. Die Türen waren offen. Man konnte im Sommer Feste feiern, mit Griechen, mit Türken, mit Jugoslawen, mit Polen-also ich bin mit einer Menge unterschiedlicher Menschen aufgewachsen, alle Türen waren offen.

So wie das heute ist, ist das unglaublich. Wie sich das verändert hat. Für mich ist das kein erträgliches Leben im Moment hier. Das Leben ist nicht mehr sehr lebenswert für mich in der Nordstadt. Die Welt verändert sich zu schnell. So destruktiv, sage ich mal. Ist nicht das, wie, als wir damals hergekommen sind. Heute ist es echt komplett anders als damals wie ich her kam. In den 70er Jahren war Dortmund echt noch das Paradies. Du konntest unproblematisch rausgehen. Du wurdest nicht doof angemacht oder sonstiges. Du warst überall willkommen. Heute bist Du nirgendwo mehr willkommen. Du kannst heutzutage nirgendwo hingehen und dich kurz hinsetzen, ohne dass irgendjemand sagt, „Hey, was willst du hier? Was machst du hier? Warum bist du überhaupt hier?“



Meine Name ist „Ferid“ auch „Ferd“ genannt oder „Sahin“...

Foto: Layla Boran

### Hast Du gerne in der Nordstadt gelebt?

Ja, früher ja. Das würde ich auch heute noch gerne. Die Nordstadt ist nicht mehr, was sie mal war. Viele sind weg. Wie gesagt, meine Eltern sind auch schon verstorben.

Wie sollte Dortmund sein, dass Du dich wohl fühlst. Dass Du sagst, hier möchte ich gerne leben? Wie sieht ein solches Dortmund aus?

Dann müsste die Zeit zurückgedreht werden. Zurück in die 80er. Die 70er Jahre waren schön. Die 80er Jahre waren noch schöner. Da habe ich auch Breakdance gemacht. Eine unserer Breakdancegruppen hieß James Dean Club. Wir hatten viele verschiedene Gruppen. Es waren Frauen auch dabei, aber sehr wenige. Ein paar Frauen mit Migrationsbiografien. Ich war auch im Kampfsportverein. Ich kann zum Glück immer noch Breakdance machen, in meinem Alter. Ich bin schon 52 Jahre alt und mache immer noch Kopfstand. Obwohl ich so abgenommen habe. Es kommt auf den Menschen an, wie er sich fühlt, wie er lebt. Man darf sich nicht dem Rest unterwerfen. Du musst immer du selber bleiben. Damit das Leben noch lebens-

wert ist und Spaß macht in der heutigen Zeit.

### Wie kam es, dass Du auf der Straße gelandet bist?

Das war teils meine Schuld und teils die Familie, die mich nicht mehr da haben wollten. Weil ich als Knacki bezeichnet wurde, weil ich im Gefängnis gelandet war. Früher war ich der Abi und dann war ich der Knacki. Seit 2007 bin ich nicht mehr im Gefängnis gewesen. Wenn ich Pech habe, lande ich wieder im Gefängnis. Das liegt an gewissen Sachen, die mich nicht mehr verlassen, irgendwie.

### Was können wir Menschen machen, damit Dortmund der Ort wird, wo Du dich wohl fühlen würdest, als jemand, der vor fast fünfzig Jahren hier her kam. Was braucht es, damit Dortmund ein Ort wird, an dem Du gerne bist?

Gewisse Punkte, wie die Freiheit, die es damals gab, die menschliche Freiheit, die hätten beibehalten werden sollen. Einfach raus zu gehen, Spaß zu haben, ohne Probleme zu verursachen, die man eigentlich gar nicht macht. Ich wünsche mir ein soziales Dortmund. Dass Menschen aufeinander zugehen, miteinander in Austausch stehen. So wie ich hier im Kreuzviertel bin. So wünsche ich mir, dass alle

Menschen wären, Menschen, die auf Menschen zugehen und miteinander kommunizieren, die auch miteinander umgehen können ohne Stress und Streit. Die ganzen Probleme, die verursacht werden durch Alkohol, durch Drogen und sonstiges, die echt nicht nötig sind. Das Leben ist zu kurz. Man sollte das Leben wirklich genießen. Das was man hat, das könnte morgen schon nicht mehr da sein. Es könnte morgen schon Schluss sein. Menschen sollten sich weiterentwickeln und mal nachdenken. Was sie mit ihrem Leben machen wollen oder damit vorhaben. Viele Menschen wissen oft nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Alle haben irgendwie ein Handy in der Hand. Manche gucken nicht nach vorne, bekommen nicht mit, was um sie herum passiert. Ich wünsche mir, dass sich Menschen mehr wahrnehmen.

### Hast Du eine Message an die Kinder und Jugendlichen?

Seid offen. Guckt um euch herum und achtet aufeinander. Beschützt jeden den ihr kennt, egal welchen Geschlechts. Passt aufeinander auf. So wie ich das hier auch mache. Man muss zusammen halten, nicht nur weil man z.B. Türke ist. Nein, jeder Mensch sollte mit jedem Menschen Kontakt haben, um den Zusammenhalt herzustellen. Sonst schafft man als einzelne

Gruppe nichts. Ich habe in meinem Leben darauf geachtet, dass Menschen zusammenkommen, egal woher. Manche kamen und sagten ich würde alles kaputt machen und ich entgegnete, dass ich nichts kaputt machen würde. Ich bringe die Menschen zusammen und nicht auseinander. Ich lebe jetzt seit sieben Jahren auf der Straße. Zu lange. Ich hoffe dass es dieses Jahr endet. Hoffentlich.

### Fallen Dir ein oder zwei Worte ein, wenn Du an 60 Jahre Gastarbeiter\*innen denkst? Dein Vater, das sagtest Du, sei ja auch als Gastarbeiter nach Deutschland (Dortmund) gekommen. Wie ist das für Dich, als Kind eines Gastarbeiters hier aufgewachsen zu sein?

So kann man das nicht sagen. Als Kind von einem Gastarbeiter hergekommen zu sein. Je nachdem, wo man aufgewachsen ist, dementsprechend bildet man sich auch weiter. Wäre ich in der Türkei aufgewachsen wäre, wäre ich ein ganz anderer. Hier bin ich ein ganz anderer als wenn ich in der Türkei aufgewachsen wäre oder in den USA. Je nachdem wo man groß wird. Auch wenn es nur ein Ortsteil ist. Guck mal z.B. der Borsigplatz und hier das Kreuzviertel sind eigentlich nicht weit weg voneinander, aber du wächst unterschiedlich auf. Am Borsigplatz aufzuwachsen ist anders als hier im Kreuzviertel aufzuwachsen. In den 80er Jahren waren die Menschen hier im Kreuzviertel etwas hochnäsiger, besser situiert. Mittlerweile hat sich das extrem verändert. Insgesamt ist durch die Einwanderung von Menschen auch das Kreuzviertel vielfältiger geworden. Egal wo ich bin, ich versuche zu jedem Menschen freundlich zu sein. Vielleicht weil ich die Menschlichkeit suche, die Zusammengehörigkeit. Am liebsten würde ich losgehen und jede\*n der/die mir entgegenkommt einmal in den Arm nehmen.

### Wieso in den Arm nehmen?

Weil es mir auch fehlt (Ferid/Ferdilacht). Mir fehlt es Menschen zu umarmen. Mir fehlt das soziale Miteinander.

### Hast Du eine Message für die Entscheidungsträger\*innen, was gemacht werden soll für die Obdachlosen in Dortmund?

Es sollte sich mehr um die Jugendlichen gekümmert werden. Dass sie nicht alleine gelassen werden. Bei jedem Menschen sind die Gründe für die Obdachlosigkeit verschieden. Deswegen müssten auch die Lösungen verschieden sein. Wenn ich könnte, würde ich die ganze Welt ändern wollen. Etwas Gemeinsames, das man zusammen arbeitet. Was aufbauen, was uns allen hilft. Uns allen. Nicht nur uns Obdachlosen, oder den Reichen, den Schwachen. Wir müssen darüber nachdenken, wo kommt z.B. das Essen her?

### Hast Du Diskriminierung erlebt?

Ja, leider, bis heute. Offen gesagt, macht uns der Staat kriminell. Je nachdem wo du aufwächst, wie wir vorhin besprochen haben, als Vergleich der Borsigplatz und hier im Kreuzviertel. Je nachdem wo du aufwächst, bist du kriminell oder

nicht. Du brauchst nur zwei Blocks weiter zu wohnen und du wirst nicht kriminell, ziehst du aber zwei Blocks zurück, wirst Du kriminell. Manchmal bist du dann darin gefangen, dass dir nichts anderes übrig bleibt als kriminell zu werden und noch schlimmer zu werden. Weil du dir sagst, warum darf ich z.B. als Türke um 2 oder 3 Uhr morgens nicht hier rein laufen? Warum werde ich von der Polizei angehalten und mich fragt die Polizei was ich hier mache? Wer bist du? Warum bist du hier? Und ich antworte: Was, warum bin ich hier? Was sollen diese Fragen? Da fängt das schon an und geht bis ins Extreme. Das habe ich oft erlebt und das hört bis heute nicht auf. Ich habe auch häufig Polizeigewalt erlebt. Man sieht hier noch die Narben von den Handschellen (zeigt auf seine linke Handgelenk). Das ist mir vor kurzem noch passiert. Nur weil ich obdachlos bin, heißt es, wieso ich als obdachloser Ausländer, das oder das besitze. Ich sage dann, dass sie nach mein Alter schauen sollen, die haben doch meinen Ausweis in den Händen. Lies, ich habe doch für alles Papiere. Nein, mir werden die Papiere rausgenommen aus meinen Akten, damit ich keine Beweise mehr habe, dass es mein Eigentum ist und es heißt dann z.B. das kriegt der ursprüngliche Besitzer. Was soll das heißen, der ursprüngliche Besitzer? Der ursprüngliche Besitzer steht vor ihnen. Mit Papieren, mit Quittungen. Meine Sachen verschwinden auf merkwürdige Weise. Die tauchen dann wieder auf, wenn ich einen Rechtsanwalt einschalte. Das kann doch nicht sein. Ich habe aktuell wieder eine Rechtsanwältin eingeschaltet. Weil mir wieder Wertesachen weggenommen wurden durch die Polizei. Weil ich Türke bin und obdachlos. Ich darf also nichts besitzen. Es wird hinterfragt, wenn ich nach einigen Tagen noch soziale Leistungen habe. Was erwartet der Staat im 21. Jahrhundert von uns Obdachlosen bei so einer Behandlung?

### Was war Dein letzter Job, den du gemacht hast?

Ich war Feinmechaniker. Elektrofeinmechaniker. Mit Handys, Laptops. Bei Volkner habe ich die Ausbildung gemacht und bei Stratmann habe ich KFZ-Mechaniker gelernt. Ich würde mich über einen Job sehr freuen. Eine Wohnung suche ich auch.

### Wie viele Jahre Berufserfahrung hast du?

(Er schaut in den Himmel und lacht) Ich habe viele Jahre Berufserfahrung. Ich freue mich, wenn Gutes auf mich zukommt und ich Arbeit und eine Wohnung finde. Ich bin nicht glücklich, dass ich obdachlos bin. Ich lebe fast 50 Jahre hier in Dortmund und habe Dortmund nicht wirklich verlassen. Ich habe mich mal mit Freunden auf den Weg gemacht Dortmund zu verlassen, bin aber wieder hier in Dortmund gelandet. Ich bin ein Bürger dieser Stadt und möchte Bürger dieser Stadt bleiben und wünsche mir eine Wohnung zu bekommen in Stadtnähe. Das Kreuzviertel ist wie meine zweite Familie geworden. Ach, und geimpft bin ich auch schon



Borsigplatz, Kreisverkehr. Foto: Lucas Kaufmann

## Aktion Rettungskette: Ökumenisches Mahn- Gedenk- und Friedensgebet

Am 18. September fand das Mahn-Gedenk – und Friedensgebet auf dem Josephsplatz, organisiert von der evangelischen Lydiageemeinde, der katholischen Pfarrei Heilige Drei Könige und der Gemeinschaft Saint Egidio, statt und rief dazu auf: „Wir zeigen Flagge gegen das Sterben im Mittelmeer und setzen ein Zeichen der Solidarität und des Friedens“. Die Initiative Seebrücke war an dem Gebet und der anschließend gebildeten Menschenkette beteiligt. Durch die Aktion Rettungskette wurde auf die Situation der 82 Millionen Menschen aufmerksam gemacht, die weltweit auf der Flucht sind. Besonders wurde an die Menschen erinnert, die auf ihrer Flucht im Mittelmeer sterben und für die Situation der Afghan\*innen sensibilisiert. Elaine Yousef, VMDO e.V., erzählte im Interview mit der Initiative Seebrücke von ihrem persönlichen Erleben von Krieg und Flucht.

Die Menschenkette symbolisiert eine Rettungskette für Menschenrechte, die von der Nordsee in Deutschland, über Österreich bis nach Italien zum Mittelmeer, gebildet wird. In den Fürbitten des Mahngebetes wurde formuliert, wofür sie eintritt: „Für die Länder in Europa. Dass der Kontinent seiner humanistischen Tradition treu bleibt, die Türen für die Hilfesuchenden öffnet, humanitäre Korridore einrichtet und zur Aufnahme bereit ist“.

Johanna Jost



Foto: ECHO



Foto: J.Abolnikov

## Christopher Street Day mit über 3000 Teilnehmenden

### Demonstrationszug und Festival auf dem Friedensplatz

Am ersten Samstag im September demonstrierten tausende Menschen unter dem Motto „Gemeinsam voran – kunterbunt durch die Stadt“ für eine offene Gesellschaft und gleiche Rechte für queere Menschen. Schon am Mittag trafen sich die Demonstrierenden am Nordausgang des Hauptbahnhofs und zogen von dort durch die City

zum Friedensplatz am Rathaus. Dort sorgten verschiedene Bands für Unterhaltung, Parteien, Vereine und politische Vertreter waren mit Info-Ständen vertreten. Die Redner betonten die Forderung für gleiche Rechte der queeren Menschen in der Gesellschaft und erinnerten an den Ursprung der Veranstaltung, dem Stonewall-

Aufstand im Jahr 1969 in der New Yorker Christopher Street. Die Community wehrte sich damals gegen Polizeigewalt in einer Bar namens "Stonewall Inn". Bei bestem Sommerwetter waren beim diesjährigen Christopher Street Day ca. 3200 Menschen dabei, teilten die Veranstalter mit.

Hansgeorg Schmidt



Demonstranten beim Start des Demonstrationszugs

Foto: J.Abolnikov

## Paritätisches Jahresgutachten 2021

### Bundesregierung erreicht selbst gesteckte sozialpolitische Ziele nicht

Die scheidende Bundesregierung verfehlt viele sozialpolitische Ziele, die sie sich selbst gesetzt hat, so das Fazit des aktuellen Paritätischen Jahresgutachtens zur sozialen Lage in Deutschland, das der Wohlfahrtsverband inzwischen zum siebten Mal vorlegt. Das Jahresgutachten untersucht anhand von Daten der offiziellen Statistiken und der Gesetzgebung des jeweiligen Vorjahres, wie es um den sozialen Zusammenhalt in Deutschland steht, identifiziert Problemlagen und formuliert Handlungsbedarfe. „Die sozialpolitische Bilanz der scheidenden Bundesregierung fällt bescheiden aus. Viele selbstgesteckte Ziele waren wenig ambitioniert oder wurden verfehlt. Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts wird programmatisch zwar gerne beschworen, in der politischen Praxis dann jedoch allzu oft vernachlässigt“, bilanziert Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbands die Befunde des vorliegenden Jahresgutachtens.

So habe sich die Bundesregierung beispielsweise das Ziel gesetzt, die Zahl der Ärmere zukünftig unter den EU-Schnitt zu halten. Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht. Tatsächlich lag die Armutsquote 2019 unverändert hoch bei 15,9 Prozent. Außerdem gilt, wie das Gutachten exklusiv ausweist, jede\*r fünfte Rentner\*in inzwischen als arm und gerade das Armutsrisiko Älterer steige kontinuierlich. Auch Wohnkosten belasten viele Menschen und machen inzwischen oft die Hälfte des Einkommens in

ärmeren Haushalten aus. Bei einigen Vorhaben der Bundesregierung lohnt ein Blick in die Details. So hat die Bundesregierung sich im Rahmen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie u.a. auch zum Ziel gesetzt, dass 78 Prozent der 20- bis 64-Jährigen und 60 Prozent der 60- bis 64-Jährigen erwerbstätig sind. Dies wurde zwar erreicht, aber viele der Jobs liegen seit Jahren konstant im Niedriglohnbereich. 6 Millionen Menschen waren 2019 im Niedriglohnbereich angestellt. Nach wie vor ist zudem Reichtum in Deutschland extrem ungleich verteilt: Rund 10 Prozent der Bevölkerung besitzen 64 Prozent des Vermögens. Auch mit dem Ziel, Geschlechtergerechtigkeit herzustellen ist die Bundesregierung gescheitert. 2020 lag der Bruttostundenlohn von Frauen um 18 Prozent niedriger als der von Männern, das

Alterssicherungseinkommen von Frauen ist im Schnitt sogar doppelt so niedrig.

Mit dem Gutachten legt der Paritätische auch umfassende Vorschläge für Maßnahmen vor, die aus Verbandssicht geeignet wären, Armut abzuschießen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Prof. Dr. Rolf Rosenbrock: „Die Befunde sind eine Hypothek für die Sozialpolitik der nächsten Bundesregierung. Wir werden die künftige Bundesregierung, unabhängig davon welche Parteikonstellation diese stellt, daran messen, was sie bereit ist, wirklich zu tun für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, für die gleichwürdige Teilhabe aller und gegen Armut. Es gibt viele Baustellen, die von der nächsten Regierung konsequent bearbeitet werden müssen.“

Paritätischer Wohlfahrtsverband



### Unsicherheit im Wandel

Das Paritätische Jahresgutachten 2021



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

#### Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW  
Kreisgruppe Dortmund  
Ostenhellweg 42-48/Eingang Moritzgasse  
44135 Dortmund  
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30  
dortmund@paritaet-nrw.org  
www.dortmund.paritaet-nrw.org

#### Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztags und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfseinrichtungen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

# Zwei Tage Sri Lanka am Dortmunder U

## Tamilisches Streetfestival begeistert mit Kultur und Atmosphäre

Die tamilische Gemeinschaft in Dortmund ist groß und bunt, das wurde bei dem großen Straßenfest am ersten Septemberwochenende eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Über 200 Künstler aus ganz

Deutschland und dem europäischen Ausland traten auf und vor der Bühne am Dortmunder U auf. Der Verein für tamilische Künstler legte als Veranstalter großen Wert darauf, die verschiedensten Kulturkreise aus

Dortmund zusammen zu bringen und einen Austausch zu ermöglichen. Das spiegelte sich auch in dem Geschehen auf der Bühne wider, neben traditioneller tamilischer Musik und Tänzen traten auch

Breakdance-Gruppen, Rapper und Künstler verschiedenster Kulturkreise auf. Natürlich kamen auch die kulinarischen Genüsse an vielen kleinen Ständen zur Geltung. Unterstützt wurde der Verein

für tamilische Künstler von vielen Institutionen Dortmunds, wie der Bezirksvertretung Innenstadt-West, dem VMDO e.V. und dem Kulturbüro der Stadt Dortmund. Das Festival fand zum ersten

Mal am Dortmunder U statt, nachdem es in den vergangenen Jahren in der Annenstraße am Westpark gefeiert wurde und im vergangenen Jahr wegen Corona ausfallen musste.

Hansgeorg Schmidt



Fotos: Vimalasegaran Sabesan

# Open Air Festival in Dortmund zum 60. Jahrestag der Arbeiterabkommen

Der DIDF/ Bezent eV. Dortmund hat am 4. September ein Open-Air Festival - anlässlich des 60. Jahrestag der Migration aus der Türkei nach Deutschland organisiert. Die Veranstaltung fand im Nordmarkt in der Nordstadt statt. Die Nordstadt ist mit ihrem hohen Migrationsanteil ein Stadtbezirk mit Bunter Vielfalt.

Auf der Veranstaltung wurden Redebeiträge zur Geschichte der Zuwanderung und zum Leben der Zuwanderer in Deutschland gehalten. Dabei wurden Botschaften zur Stärkung des Zusammenlebens gegen jede Art von Diskriminierung ausgesprochen. Viele Musikgruppen und Künstler nahmen mit ihren Liedern und Werken an dem von mehr als 500 Teilnehmern besuchten Festival teil. Sie haben mit ihren Liedern und Werken das Festival mit Vielfalt bereichert. Bei der Eröffnung des Festivals mit dem Motto: „Willkommen in Deutschland“ tanzte der Dortmunder Oberbürgermeister Thomas Westphal mit den Gästen zusammen Halay in Begleitung von Trommeln und Zurna. Anschließend wies er in seiner Rede von der Bühne darauf hin, dass die Bürger mit Migrationshintergrund ein wichtiger Teil von Dortmund und Deutschland seien und sagte, dass sich in den letzten 60 Jahren das Leben von Zuwanderern stark verändert habe und es wichtig sei, gegen alle Arten von Diskriminierung zusammenzustehen. Die weitere Rednerinnen; Dortmunder DGB Präsidentin Jutta Reiter und die AWO Dortmunder Präsidentin Anja Butschkau haben den Mehrwert der Arbeit der



Oberbürgermeister Thomas Westphal beim Tanz auf dem Nordmarkt  
Foto: J.Abolnikov

Einwanderer betont. Auch viele soziale Einrichtungen, die sich für die Zuwanderer in der Stadt einsetzen, eröffneten Infostände bei der Veranstaltung, an der viele Gäste teilnahmen, darunter war der NRW Landtagsabgeordnete Volkan Baran.

### Eksi: Gemeinsam bauen wir Zukunft

Auf dem Festival anlässlich des 60.Jahrestages der Migration hielt DIDF Präsidentin Zeynep Sefariye Eksi eine Rede und sagte, dass der Weg, die während des Migrationsprozess auftretenden Problemen zu überwinden, darin besteht, das gemeinsame Leben zu stärken und gegen alle Arten von Diskriminierung und Nationalismus. Eksi betonte, dass konkrete Maßnahmen und Schritte im Einklang mit der Tatsache, dass Zuwanderer zu diesem Land ge-

hören, erforderlich sind und wies darauf hin, dass Zuwanderer in allen Lebensbereichen aktiver für Rechte kämpfen sollten, von der Politik bis zum gesellschaftlichen Leben, zusammen mit den Menschen vor Ort.

### Auch Schriftsteller und Künstler waren auf dem Festival

Während viele Autoren der Initiative Deutsch- Türkische Schriftstellerverband mit ihren Büchern an der Veranstaltung teilnahmen, nahmen auch die Maler Erdal Ünal und Deniz Yildiz mit einer Gemäldeausstellung am Festival teil. Der Schriftsteller Kemal Yalcin und der Maler Ismail Coban sprachen in ihren Redebeiträgen auf der Bühne über die Geschichte der Migration und das kulturelle Leben von Einwanderern. Die Journalisten Metin Gür und Ismail Coban erhielten ein Präsent als

Dankeschön für ihren Beitrag zum kulturellen Leben der Einwanderer und ihre langjährige Arbeit. Anschließend wurde ein kurzes Interview auf der Bühne mit Murat Karaoglu, einer der ersten Gastarbeiter, die nach Dortmund kamen, über seine Erfahrungen von Wanderarbeitern geführt.

### Musik für die bunte Vielfalt

Neben den Festreden brachten viele Musikgruppen Melodien aus verschiedenen Sprachen auf die Bühne. In der Nachbarschaft, in der bulgarischen und rumänischen Einwanderer stark leben, haben vor allem die Kinder, tanzten und Spaß hatten. Während Bezent eV. Poesiegruppe und Chor eine Bühnenshow aufführten, in der sie Gedichte und Lieder zur Migrationsgeschichte sangen, sorgten die Musikgruppen Kontrast und Microphone Mafia mit ihren Liedern für Lebendigkeit. Auch der Dortmunder Künstler Boris Gott wurde mit den Stücken geschätzt, die er mit seiner Gitarre sang. Den Abschluss des Festivals bildete das Konzert von Mikail Arslan und Cemil Kocgiri. Bei dem mit Bewunderung verfolgten und von Tänzern begleiteten Konzert gab Yeksa, eine junge in Dortmund lebende Sängerin armenischer Herkunft, der Veranstaltung eine andere Farbe, in dem sie gemeinsam mit Mikail Arslan zwei Lieder in armenischen Sprache sang. Es war in buntes Festival mit Vielfalt.

Abbas Doğan

# 3. Deutsch-afrikanische Diaspora-Konferenz 2021

Nach einer pandemiebedingten Pause hat die 3. deutsch-afrikanische Diaspora-Konferenz dieses Jahr vom 03. bis 5. September 2021 stattgefunden. Innerhalb der entwicklungspolitischen Szene in NRW besteht besonders auf Seiten der migrantischen Akteur\*innen ein Handlungsbedarf hinsichtlich von Informations- und Bildungsangeboten: Viele Akteur\*innen in diesem Bereich engagieren sich, können ihr Engagement aber nicht immer entwicklungspolitisch einordnen. Andere haben noch keine Erfahrungen in dem Bereich und suchen Einstiegsmöglichkeiten. Ein Anschluss an bestehende etablierte Strukturen ist jedoch oft schwer herzustellen. Andererseits sind Stimmen und Perspektiven aus dem globalen Süden in der entwicklungspolitischen Szene in Deutschland oft immer noch unterrepräsentiert. Gerade bei den Akteur\*innen der afrikanischen Diaspora besteht ein besonderes Interesse an afrikanischen Entwicklungsmodellen und afrikanischen Perspektiven auf Süd-Nord- und Eine Welt-Themen. Die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) haben für die ersten Diaspora-Konferenzen den Rahmen und den Fokus gesetzt. Diese haben sich als hilfreiches Mittel zur Aktivierung und Zusammenführung von den TN erwiesen, sodass dieses Jahr die SDGs auch wieder im Mittelpunkt standen. Diesmal wurden sie diese jedoch in Relation zur Agenda 2063 der afrikanischen Union gesetzt. Zudem fand eine Analyse zu 60 Jahren Unabhängigkeit von 17

afrikanischen Ländern sowie der Halbzeit zur internationalen Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung statt. Durch das Zusammenbringen der Agenden 2030 und 2063 wurde einen Raum geschaffen, in dem Teilnehmer ihre Position, Potentiale und Herausforderungen als diasporische Akteur\*innen reflektieren und diese in ihr konkretes Engagement einfließen lassen konnten. Der Keynote-Vortrag und die Podiumsdiskussion dienten einer entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit. Durch das Einbringen der Agenda 2063 wurden darüber hinaus Kontroversen in der Nord-Süd bzw. Süd-Nord Zusammenarbeit analysiert. Bildungsarbeit wurde auch durch kritische Auseinandersetzung mit dem Ziel der eigenen Meinungsbildung in den sehr gut angenommenen Workshops geleistet und Handlungsoptionen konnten außerdem durch die Präsentation von Best-Practice-Beispielen aufgezeigt werden. Ein OpenSpace bezüglich der konkreten Projektentwicklung am letzten Konferenztag hat die Umsetzung des Erlernten in praktisches Handeln ermöglicht. Die 3. Deutsch-afrikanische Diaspora-Konferenz, die sehr gut von den ca. 150 Teilnehmern in Präsenz und 256 Online angenommen wurde, hat sich mit Erfolg am Dreischritt des Globalen Lernens orientiert: Erkennen (Keynote-Vortrag und Podiumsdiskussion), Bewerten (Workshops) und Handeln (Best-Practice-Beispiele und OpenSpace).

VKII Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker e.V.